№ 170. Sonnabend, den 22. Juli 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ein Skandal.

Der 1. Januar 1900 ist für jeden Juristen ein kritischer Tag erster Ordnung, der sich nur dadurch von den Falb'schen kritischen Tagen unterscheidet, daß er mit zweifelloser Sicherheit als solcher in's Land kommen wird. An diesem Tage werden bekanntlich die Männer des Rechts vor ein mehr oder weniger neues Recht gestellt, das sie dem Volke deuten sollen. Keine leichte Aufgabe mit Rücksicht auf die verhältnißmäßig kurze Zeit der Vorbereitungsgelegenheit. Diese Aufgabe wird noch dadurch ungemein erschwert, daß wenigstens in Preußen ein wichtiger Bestandtheil dieses Rechts noch nicht einmal vorliegt: die preußischen Ausführungsgesetze zum bürgerlichen Gesetzbuch und seinen Nebengesetzen werden erst jetzt in der Justizkommission des Herrenhauses berathen. Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob die Regierung die Ausführungsgesetze nicht früher dem Landtage hätte vorlegen und das Abgeordnetenhaus sie nicht etwas schneller hätte erledigen können. Jedenfalls gelangten sie noch so rechtzeitig an das Herrenhaus, daß sie vor den Gerichtsferien von diesem hätten verabschiedet werden können. Aber derartige Arbeit, von der man in der Oeffentlichkeit nicht viel spricht, hat Zeit. Zunächst Tamtam über Dinge, die dieses hohe Haus mit den kleinlichen Auffassungen gar nichts angehen. Man merkt doch wenigstens im Volke, daß noch eine Antiquitätenkammer existirt. So oft sich die „Erlauchten und Edlen“ bemerkbar machen, geschieht es in unliebsamer Weise und zum Schaden des Volkes. Das ist gegenwärtig wieder einmal der Fall. Denn schließlich ist es doch das rechtsuchende Publikum, das unter einer mangelnden Gesetzeskenntniß der Juristen leidet. Aber, was ist dem Herrenhause das Volk! Welches Aergerniß diese Verschleppung in der juristischen Fachwelt erregt, dafür mögen die folgenden Worte des Justizraths Staub in der letzten Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ als Beweis dienen: „Wir hatten uns in der vorigen Rundschau gefreut, daß die preußischen Ausführungsgesetze zum bürgerlichen Gesetzbuch und seinen Nebengesetzen wenigstens in den Ferien fertig vorliegen würden. Diese Hoffnung wird getäuscht werden. Denn das Herrenhaus hat beschlossen, diese Angelegenheit bis Ende August zu vertagen. Alsdann will das Herrenhaus diese Gesetze erst berathen. Dann werden sie, wenn nicht etwa eine nochmalige Vorlage an das Abgeordnetenhaus nothwendig wird, publizirt. Alsdann erst kann die Justizverwaltung etwaige Erlasse zum Zwecke der Ergänzung und Ausführung in Angriff nehmen, und dann erst können die Schriftsteller, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, die preußischen Ausführungsgesetze besonders zu bearbeiten oder zu berücksichtigen, diese Aufgabe erfüllen. Der preußische Jurist aber muß am 1. Januar 1900 ganz genau wissen, was in jedem einzelnen Ausführungsgesetze steht. Der alte Satz: „Jura novit curia“ wird wohl mehr denn je zur Fiktion werden.“ Inzwischen hat die Justizkommission des Herrenhauses an dem Einführungsgesetz zum Handelsgesetzbuch sowie an verschiedenen Ausführungsgesetzen Abänderungen vorgenommen. Bleibt auch das Plenum des Herrenhauses jetzt dabei, dann wandern alle diese Gesetze an das Abgeordnetenhaus zurück. Wann dann schließlich die Vorlagen Gesetze werden, daß weiß der liebe Himmel. Das Volk hat aber wieder einmal die Ueberflüssigkeit des Herrenhauses am eigenen Leibe erfahren.

Deutsches Reich.

Der **Kaiser** traf am Mittwoch Mittag aus Molde in Aalesund ein, besuchte dort den Lloyddampfer „Augusta Viktoria“, gestattete den Passagieren die Besichtigung der „Hohenzollern“ und setzte darauf die Fahrt nach Trondhjem fort. „Das Wetter wendet sich zum Regnen.“ Am Donnerstag Vormittag ist der Kaiser in Drontheim bei Regen und recht kühlem Wetter eingetroffen.

Um dem **Kaiser** die Theilnahme an der **Kanalfeier** zu ermöglichen, beabsichtigen nach der „Köln. Ztg.“ die städtischen Behörden in Dortmund die Eröffnung des Dortmund-Emskanals zu verschieben. — Den Entschluß des Kaisers, der Eröffnung des Dortmund-Emskanals nicht beizuwohnen, führen einige Blätter auf die Absicht zurück, Cowes zu besuchen. Die „Köln. Ztg.“ glaubt dieses Gerücht mit Bestimmtheit in den Bereich der Erfindung verweisen zu können. Die Absage des Kaisers nach Dortmund zu kommen, wird dort um so mehr bedauert, weil seit Friedrich Wilhelms IV. Zeiten kein preußischer König in Dortmund gewesen ist. — Am 18. August wird der Kaiser der Einweihung des Gardedenkmals bei St. Privat beiwohnen. Sein Aufenthalt in Metz ist auf drei Tage berechnet. Die „Köln. Ztg.“ klagt darüber, daß Tausende von königstreuen Arbeitern, die sich herzlich darauf gefreut hatten, dem Kaiser in Dortmund ins Antlitz schauen zu können, ungeheuer enttäuscht worden seien, weil ihnen die Freude zu Wasser geworden sei, und in ihren Gefühlen noch durch das Spotten der Sozialdemokraten verletzt würden, deren Mühlen wieder Oberwasser bekommen haben. Eine wenig zuverlässige Korrespondenz führt als Grund der Absage des Kaisers das Gerücht an, daß Minister v. Miquel Herrn v. Lucanus gebeten habe, den Kaiser zu bestimmen, die Kanalfrage auf eine gelegenere Zeit zu vertagen. Der Kaiser könne der Feier in Dortmund kaum beiwohnen, ohne sich von Neuem für die Kanalvorlage auszusprechen, was aber in Anbetracht der Ungewißheit der schließlichen Abstimmung im Abgeordnetenhause wie im Herrenhause nicht ratsam erscheine.

Zu der „**Fähnlein-Rede**“ **des Kaisers im Lübecker Rathskeller** schreiben die „Hessischen Blätter“: „Es hieß zuerst, der Kaiser habe gesagt: „Das Fähnlein ist zwar nicht an die Fahne gebunden,“ und das ist auch wahrscheinlich, da es in seiner Rede weiter heißt, Wilhelm I. habe das Fähnlein nicht nur angebunden, sondern angenagelt.“ Dann sollte das räthselhafte Fähnlein wieder „licht“ an die Stange gebunden sein. Nun stellt sich heraus, daß der Spruch an einer Wand des lübischen Rathskellers steht, wo ihn der Kaiser unmittelbar vor seiner extemporirten Rede gelesen zu haben scheint. Der wirkliche Sinn des Spruches ist der: Der Krieg ist leicht erklärt; schwer ist es aber, ihn mit Ehren zu Ende zu führen. Diesen Gedanken enthielt die Rede des Kaisers aber nicht, vielmehr die Aufforderung, durch Förderung des Segelsports „das Interesse für die deutschen Unternehmungen im Auslande zu stärken.“

Prinz Heinrich ist am Montag an Bord des Kriegsschiffes „Deutschland“ in Itsukushima eingetroffen und wollte am Donnerstag nach Sassebo in See gehen.

Gegen v. Tiedemann soll jetzt von Bundes wegen kräftig agitirt werden. Der „Deutschen Tagesztg.“ zufolge werden in den nächsten Tagen im Wahlkreise des Herrn v. Tiedemann Protestversammlungen gegen denselben abgehalten werden.

Der bisherige Oberrichter auf Samoa, der Amerikaner Chambers, hat nunmehr endgiltig seine Entlassung eingereicht und erhalten.

Die Abgeordnetenkammer in Stuttgart hat sich in einer Resolution anerkennend ausgesprochen über die von dem Minister v. Mittnacht in Uebereinstimmung mit Bayern, Baden und den Reichslanden in Aussicht genommene **Reform der Personentarife**. In derselben wird für die dritte Klasse ein Einheitssatz von 2,3 Pf. oder höchstens 2,5 Pf. angesetzt, für den Nahverkehr ist der 2 Pf.-Satz in Aussicht genommen. Der Schnellzugszuschlag soll, wenn auch nicht ganz aufgehoben, doch ganz wesentlich ermäßigt werden. Die Abgeordnetenkammer hat zugleich den Wunsch ausgesprochen, daß die süddeutsche Reform einen weiteren Schritt zur Herbeiführung eines einheitlichen Personentarifsystems für ganz Deutschland im Sinne der Reichsverfassung herbeiführen werde.

Das neue **Invalidenversicherungsgesetz** ist vom Kaiser vollzogen worden.

Eine **Erdrosselungssteuer**, die sich eingestandenermaßen gegen ein einziges **Warenhaus** richtet, ist in Beuthen O.-S. eingeführt worden. Auf Grund der dort von den städtischen Behörden beschlossenen, vom Bezirksausschuß und von den Ministerien des Innern und der Finanzen genehmigten Gewerbesteuerordnung ist nach der „Bresl. Ztg.“ das in Beuthen vor drei Jahren errichtete Warenhaus für das laufende Steuerjahr wie folgt veranlagt worden: ½ pCt. des Ertrages von 10 000 Mark = 50 Mark, 75 Angestellte à 50 Mark = 3750 Mark, Summa 3800 Mk. Vorstehende Sätze erhöhen sich bestimmungsgemäß bei 9000 Mark Mietswerth der Räumlichkeiten um 1 pCt. pro 1000 Mark soweit sie 1000 Mark übersteigen, das heißt um 8 pCt. Somit kommen zu jenen 3800 Mark hinzu 304 Mark, macht in Summa 4104 Mark. Dieser Betrag erhöht sich nun, da der Gesamtzuschlag zur Gewerbesteuer in Beuthen 50 pCt. beträgt, noch um 50 pCt., so daß die Firma bei einem vorausgesetzten Ertrag von 10 000 Mark im Ganzen 6156 Mark an Gewerbesteuer zu zahlen hat.

Die Entstehungsgeschichte eines Streikprozesses. In Dresden soll ein italienischer Maurer durch Drohungen einen Landsmann und Kollegen zum Streik genöthigt haben. Der „Vorwärts“ berichtet darüber: Der Belastungszeuge, der „Bedrohte“ selbst, erklärte aufs Bestimmteste gleich dem Angeklagten, daß von einer Nöthigung oder Drohung keine Rede sein könne. So habe er die fragliche Aeußerung — die übrigens auch ganz anders als die Anklage behauptet, gelautet habe — nicht aufgefaßt. Trotz dieser den Angeklagten völlig entlastenden Aussagen des von dem Ankläger zitirten Hauptbelastungszeugen wurde der Angeklagte nicht freigesprochen, wie man erwarten durfte, sondern die Sache wurde vertagt. Am Montag ist sie nun zu Ende geführt worden. Außer dem „Bedrohten“ waren nunmehr noch zwei Zeugen geladen, der Gendarm, welcher in der Sache recherchirt, und der Referendar, welcher seiner Zeit die betreffenden Angaben des Hauptzeugen protokollirt hat. Beide Zeugen hatten also Kenntniß von der Sache nur durch den „Bedrohten“ selbst. Dieser erklärte auch jetzt wieder, und zwar unter Eid, daß er nicht bedroht und nicht genöthigt worden sei. Die beiden anderen Zeugen erklärten aber, daß der Verletzte seiner Zeit die belastenden Angaben gemacht habe, wie sie in der Anklage wiedergegeben sind. Der Bedrohte suchte das damit zu erklären, daß er falsch verstanden worden sei. Der Angeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt, man hat die Anklage für erwiesen angesehen. Man hat also dem Hauptzeugen, dem einzigen, der neben dem Angeklagten die Sache selbst erlebt hat, nicht geglaubt. Sonst wäre eine Verurtheilung unmöglich gewesen. — Ein neuer Beitrag für eine neue Denkschrift über Streikvergehen!

Ausland.

Rußland.

Die Kaiserin-Wittwe, begleitet von den Großfürsten und Großfürstinnen, traf am Mittwoch im Sonderzuge in Novorossijsk ein und ging an Bord des Panzers „Georgi Pobedonossetz“, eskortirt von dem Schwarzenmeer-Geschwader, zur Abholung der Leiche ihres Sohnes nach Batum in See.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich ist eine kaiserliche Verordnung auf Grund des § 14, betreffend neue Bestimmungen über Besteuerung von Bier, Branntwein und Zucker, veröffentlicht worden. Die Verordnung umfaßt neun Theile: Biersteuer, Branntweinsteuer, Vertheilung des Branntweinkontingents, Zuckersteuer, Bonifikation und Rückersatz, Gesetz betreffend Aenderung des Zolltarifs, Zuckersteuerbegünstigungen für gewerbliche Unternehmungen, Ueberweisungsgesetz für Zucker und Schlußbestimmungen. Die neuen Bestimmungen treten theils am 1. August, theils am 1. September d. J., theils am 1. Januar 1900 in Kraft.

Frankreich.

Der neue Dreyfus-Prozeß in Rennes wird nach amtlicher Festsetzung am Freitag, den 11. August beginnen. Labori ist mit seiner Familie nach Rennes abgereist, wo er bis nach Beendigung des Prozesses bleiben wird.

Die Generale Boisdeffre und Gonse weilten am Sonnabend in Rennes, wo sie, wie es heißt, von einem Mitgliede des Kriegsgerichts empfangen wurden.

Esterhazy erklärte dem Londoner Korrespondenten des „Matin“, das Bordereau sei von einem im französischen Spionagedienste stehenden Deutschen dem Nachrichtenbureau des Generalstabes überbracht worden. Wenn man ihn zwinge, werde er den Namen dieses Agenten nennen, der noch im letzten Jahre im Nachrichtenbureau beschäftigt gewesen sei.

Belgien.

In der Wahlreformfrage hielt am Mittwoch die Fünfzehner-Kommission eine Sitzung ab, in welcher die Antwort der Regierung auf die Anfrage der Kommission betreffend die Berathung der Vorlage bekannt gegeben wurde. Die Regierung forderte die Kommission auf, ihre Berathungen zu beschleunigen, damit die Berathung der Vorlage noch im Laufe der gegenwärtigen Session möglich sei. Im Laufe der Debatte erklärten die Vertreter der Linken, sie lehnten es entschieden ab, der Kommission anzugehören.

In der Senatssitzung am Donnerstag antwortete der Ministerpräsident Vandenpeereboom auf eine Anfrage des liberalen Senators und früheren Ministers Bara, die Regierung habe ihre Wahlvorlage nicht zurückgezogen und wenn sie einen Fünfzehner-Ausschuß mit der Prüfung der verschiedenen anderen Wahlvorschläge betraut habe, so beanspruche sie doch volle Verantwortlichkeit für ihre Vorlage. Wenn die Regierung sich vor einigen Wochen zurückgezogen habe, so geschah das, weil sie dies für den richtigen Weg erkannt habe.

Spanien.

Der Verzicht der Königin-Regentin auf eine Million Pesetas aus ihrer Zivilliste hat nur wenig befriedigt. Die Republikaner und Karlisten, denen sich auch ein großer Theil der Liberalen anschloß, verlangten die dauernde gesetzmäßige Herabsetzung der Zivilliste, da deren Festsetzung auf der Grundlage des alten spanischen Kolonialreiches erfolgte, das ja heute nicht mehr vorhanden sei. Die Liste beläuft sich auf über 20 Millionen Pesetan, wobei allerdings die Besoldung einer unabsehbaren Menge von niederen und höheren Hofbeamten und Geistlichen mit eingerechnet ist. Unter diesen befinden sich sehr viele Personen, deren Aemter einen kolonialen Charakter tragen und die jetzt ebenso abgeschafft werden müßten, wie das Kolonialministerium. Die bezeichneten Oppositionsgruppen verlangen deshalb die Streichung zahlreicher Hofämter und die Verkürzung der Zivilliste um etwa fünf Millionen, während die freiwillige Verzichtleistung der Königin auf eine Million nur für dieses Jahr giltig ist und sich voraussichtlich nur so lange fortsetzen wird, als die gegenwärtigen Finanzschwierigkeiten andauern.

Serbien.

König Milan hält fortgesetzt „fürchterliche Musterung“. Beim Empfang einer Deputation aktiver und gewesener Hochschulprofessoren bedankte sich Milan am Mittwoch zunächst für die Glückwünsche, dann aber sagte er: „Auch unter Ihnen, meine Herren, giebt es welche, die durch das Vertrauen meines Sohnes und Gebieters hohe Stellen inne hatten, welche Minister- und Staatsrathsstellen bekleideten, dabei aber feige genug waren, hinterrücks mich anzugreifen und zu beschimpfen. Damit Sie nicht im Zweifel sind, will ich mich offen erklären,

auf wen diese Worte gerichtet sind, nur, auf niemand anders als auf Doktor Michael Vuic." Alle richteten ihre Blicke auf Vuic, welcher leichenfahl stammelte: „Majestät, das habe ich nicht gethan." Die übereifrige Deputation rief wie auf Kommando: „Schmach und Schande, nieder mit Vuic!" Nach dieser aufregenden Szene entfernte sich die Deputation. Vuic war ehemals Finanzminister und ist jetzt pensionirter Hochschulprofessor.

Für die Beurtheilung des russisch-serbischen Verhältnisses ist die Auszeichung bemerkenswerth, die der Zar dem wegen angeblicher Theilnahme an dem Anschlag gegen Milan gemaßregelten serbischen Gesandten in Petersburg, Gruic, hat zu Theil werden lassen. Gruic, der ehemalige radikale Premierminister, wurde bekanntlich nach dem Attentat abgesetzt, aus den Armeelisten gestrichen und aufgefordert, sich in Belgrad dem Untersuchungsrichter zu stellen, der gegen ihn den Haftbefehl in Händen hat. Gruic zog es vor, noch in Petersburg zu verbleiben, und nun kommt die Nachricht, Zar Nikolaus habe ihm den **Annenorden erster Klasse verliehen.** Diese Auszeichnung führt eine sehr beredte Sprache.

Wie dem „Pester Lloyd" aus Wien gemeldet wird, hat die Art und Weise der Abberufung des serbischen Gesandten in Petersburg, Gruic, die russischen Hof- und Regierungskreise tief verletzt, weil die russische Regierung gegen allen bisherigen Brauch von der Abberufung nicht früher verständigt wurde und Gruic auch nicht ein Abberufungsschreiben dem Zaren überreichte.

Südafrika.

Der Konflikt mit Transvaal gilt als beigelegt. Chamberlain ist mit seiner Kriegshetze dem ruhigeren Salisbury unterlegen. Die Kriegshetzer verbreiteten zwar am Mittwoch Abend die Nachricht, daß der englische Ministerrath beschlossen habe, an dem Zeitraum von fünf Jahren, den Sir Alfred Milner für die Erlangung des vollen Wahlrechts in Transvaal vorgeschlagen hat, festzuhalten. Die militärischen Vorbereitungen würden daher fortgesetzt. Die vom Volksraad von Transvaal genehmigte Wahlreform sieht eine Schutzfrist von sieben Jahren vor. Alsbald wird aber offiziös aus London berichtet, von dem angeblichen Beschlusse des Ministerrathes, von der Regierung der Südafrikanischen Republik die Gewährung des Wahlrechts nach fünfjährigem Aufenthalt zu fordern, sei nichts bekannt; auch die Londoner Morgenblätter am Donnerstag melden nichts von einem derartigen Beschlusse. Mit dieser beruhigenden Nachricht im Einklang steht die Erklärung, welche der englische Parlamentsunterseketär des Aeußern Brodrick am Mittwoch in Farnham (Grafschaft Surrey) in einer Rede abgegeben hat, in der er die auswärtige Politik Salisburys rechtfertigte. Er erklärte, die Beziehungen Englands zu den auswärtigen Mächten hätten sich unter der gegenwärtigen Regierung in allen Punkten gebessert.

Das Amtsblatt in Pretoria veröffentlicht die Antwort der Regierung auf die von 22000 Uitlanders unterzeichnete Petition, in welcher das Vertrauen zur Regierung ausgesprochen wurde. In der Antwort heißt es, die Regierung sei über dies Vertrauen glücklich. Abschriften dieser Petition seien an die Regierungen derjenigen Staaten gesandt worden, deren Angehörige die Petition unterzeichnet hätten. Die Regierung erstrebe eine friedliche Entwickelung der Interessen des Staates und seiner Bewohner.

Nordamerika.

Der Kriegsminister Alger hat sich endlich dazu verstanden, seinen ihm angesichts der Mißerfolge auf den Philippinen längst nahegelegten Rücktritt zu nehmen. Wer sein Nachfolger sein wird, ist noch unbestimmt.

Provinzielles.

Gollub, 19. Juli. Die seit langen Jahren vom Magistrat erstrebte Stationirung eines beamteten Thierarztes am hiesigen Grenzübergange wird nunmehr verwirklicht werden. Die Stelle eines Grenzthierarzt-Assistenten ist bereits ausgeschrieben worden.

Graudenz, 19. Juli. Heute Mittag traf mit Extrazug Herr Präsident der Eisenbahndirektion Thomé mit seinem Nachfolger Herrn Ober-Regierungsrath Greinert zur Vorstellung der Beamten hier ein. Die Stationsbeamten, Beamten der Betriebsinspektion und Verkehrsinspektion und Bahnmeister waren anwesend. Nachmittags fuhren die Herren weiter.

Pelplin, 19. Juli. Ein zugelaufener Hund fand sich in einer offen stehenden Wohnung hierselbst ein, ohne einem Kinde, das ihn streichelte, etwas zu thun, lief alsdann auf den Hof und biß dort zwei Ferkel und zwei Hunde. In Folge des entstandenen Lärms eilte ein Mann hinzu und erschlug den Hund, bei welchem Herr Kreisthierarzt Görlitz-Dirschau gestern Tollwuth festgestellt hat.

Pelplin, 18. Juli. Das erste Pontifikalamt hielt der Herr Bischof Dr. Rosentreter gestern früh in der kleinen Hauskapelle des Priesterseminars. Von den Seminarprofessoren und den Alumnen an dem Eingange zur Kapelle empfangen, begab er sich in Prozession zum Altare, wo er unter Assistenz des Regens und zweier Professoren das Hochamt zelebrirte. Darauf fand ein feierlicher Akt in der geschmückten Aula des Seminars statt. Nach einem Vortrag des Gesangchors hielt der Präfekt der Alumnen eine Ansprache an den Bischof, in welcher er im Namen der Alumnen gelobte, daß sie sich durch eifrige Pflege der Wissenschaft und Tugend zu guten Priestern heranbilden und dadurch ihrem Bischof die schwere Bürde seines Amtes erleichtern würden. Hierauf hielt der Bischof eine Ansprache und ertheilte den bischöflichen Segen.

Dirschau, 19. Juli. Gestern Mittag kamen hier von Petersburg ein Unternehmer und 30 bessere russische Arbeiter an, welche um 5 Uhr die Fahrt per Bahn nach Paris fortsetzten, um dort an den Vorbereitungsarbeiten zur Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 Theil zu nehmen.

Danzig, 20. Juli. Am 16. August trifft hier das Manövergeschwader ein und bleibt bis zum 26. August hier. Am 20. August findet das übliche Wettrudern der Kriegsschiffboote um den Kaiserpreis statt.

Liebemühl, 18. Juli. Die übergroße Hitze hat in Skulten ein Menschenleben gefordert. Der 5jährige Hütejunge Lach, bei dem Besitzer Schneider im Dienste, wurde, als das Vieh zur Mittagszeit nicht wie sonst eingebracht wurde, bei der Suche auf der Erde in der Nähe seiner Heerde leblos aufgefunden. Der Arzt stellte Hitzschlag fest.

Hohenkirch, 19. Juli. Am nächsten Sonntag, den 23. d. Mts., um 3 Uhr Nachmittags, wird Herr Konsulatssekretär Streich aus Thorn in einem Zimmer der hiesigen 4klassigen Schule über die Blau-Kreuzsache einen öffentlichen Vortrag halten.

Bartenstein, 19. Juli. Auf der Anklagebank vor der hiesigen Strafkammer erschien der 82 Jahre alte Rentenempfänger Anton Wittkowski aus Gr. Mönsdorf, um sich wegen — Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Als Zeugen waren nur drei Kinder, zwei kleine anscheinend 6 bis 7 Jahre alte Mädchen und ein etwa in demselben Alter stehender Knabe, erschienen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Sie schloß mit der Verurtheilung des greisen Wüstlings zu 2jähriger Gefängnißstrafe.

Insterburg, 18. Juli. Die Leiche der Kellnerin Amanda Arndt, die sich ertränkte, sollte zuerst im Wege der Armenpflege beerdigt werden. Nun haben aber sämmtliche hiesige und mehrere auswärtige Kellnerinnen durch freiwillige Beiträge so viel zusammengebracht, daß die Kosten für ein gut bürgerliches Begräbniß gedeckt werden konnten

Aus Ostpreußen, 19. Juli. Die Schulaufsichtsbehörde zu Königsberg hat angeordnet, daß an sämmtliche zur Entlassung kommende Schüler, auch der einfachsten Dorfschulen, Entlassungszeugnisse zu verabfolgen sind, in welchen eine Beurtheilung der Leistungen in jedem Unterrichtsfache besonders auszufertigen ist. Eine Abschrift ist in die Schülerstammliste einzutragen und bei den Schulakten aufzubewahren.

§ **Argenau,** 20. Juli. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde ein Schachtmeister aus Groß-Morin auf der Lipier Chaussee von drei Kerlen angefallen. Durch des Weges kommende Arbeiter wurden sie verscheucht. Einige Stunden später verübten wahrscheinlich dieselben einen dreisten Einbruch in der hiesigen Bahnhofsrestauration. Dieselbe wird 1/2 12 Uhr Nachts geschlossen und um 1/2 6 Uhr Morgens geöffnet. Der Restaurateur wohnt und schläft in der Stadt. Sie entwendeten alles was sie vorfanden: 10 Pfund Chokolade, Stiefeln, Zigarren, Zigaretten, Champagnerbrecher, Korkenzieher und 10 Mark baares Geld. Dem Restaurateur erwächst durch den Einbruch ein Schaden von 200 Mark. — Vor etwa 14 Tagen versuchten Nachts mehrere Männer zweimal in das Postamt einzubrechen, wurden aber beide Male von dem dienstthuenden Briefträger rechtzeitig verscheucht. — Die Bauthätigkeit ist hier in diesem Jahre sehr rege. Die Firma O. Schwarz errichtet eine Maschinenwerkstatt von 25 Meter Länge und 8 Meter Breite, sowie eine große Maschinenhalle von 50 Meter Länge und 30 Meter Breite, Dampfmühlenbesitzer Hirsch eine neue Dampfmühle neuester Art, Dampfmühlenbesitzer Kallmann einen mächtigen Speicher, Zimmermeister Völkner eine Dampfbrettschneiderei in Massivbau mit hohem massivem Schornstein. Außerdem sind mehrere größere Wohngebäude, eine Schlosserei u. s. w. im Bau begriffen.

Bromberg, 20. Juli. Gestern Nachmittag in der 6. Stunde verstarb plötzlich Herr Schleusenmeister Wallmann. Herr W. befand sich auf dem Wege zwischen der 4. und 5. Schleuse (Schleusenauer Seite), etwa bei Schülkes Restaurant, als er von Schwindel befallen wurde und in den Kanal stürzte. Er wurde zwar sofort herausgezogen, aber der Tod war bereits eingetreten.

Inowrazlaw, 18. Juli. Am Mittwoch schenkte die Besitzerfrau Kakuszka in Kolomkowo recht kräftigen Drillingen (zwei Mädchen und ein Knabe) das Leben. Alle drei Kinder und die Mutter sind gesund.

Dt. Krone, 19. Juli. Heute Vormittag waren die Herren Regierungsrath v. Steinrück und Regierungs- und Baurath Maaß hier anwesend, um mit Mitgliedern des Magistrats und der Stadtvertretung über die Errichtung eines katholischen Lehrerseminars am hiesigen Orte zu verhandeln. Nach eingehender Besprechung wurden verschiedene Bauplätze besichtigt.

Koschmin, 18. Juli. Am Sonntag wurde auf dem Schießstande des hiesigen Allgemeinen deutschen Schützenvereins zu Kollas der Scheibenanzeiger Schuhmacher August Seller durch einen unglücklichen Zufall erschossen. Seller soll die Fahne, das Verbotszeichen zum Schießen, vor die Scheibe gestellt haben; diese muß jedoch umgefallen sein, so daß die Schützen glaubten, die Scheibe sei frei, sie klingelten und kurz darauf fiel ein Schuß. Da sich der Scheibenanzeiger nicht zeigte, so glaubte man, es wäre ein Fehlschuß, worauf noch ein zweiter Schuß fiel. Inzwischen kam ein spazierengehender Schuhmachermeister, welcher den Seller hinter der Scheibe zusammenbrechen sah, eiligst herangelaufen und meldete das Geschehene. Seller hatte in dem Glauben, die Fahne stehe vor der Scheibe, das Klingeln wohl nicht beachtet und sich hinter der Scheibe aufgehalten, um irgend etwas in Ordnung zu bringen. Hier ereilte ihn das tödtliche Geschoß. Die Kugel drang durch den rechten Arm und die Lunge und blieb im Rückenmark sitzen. Als man hinzueilte, zuckte der Unglückliche noch einige male und verschied. S. ernährte seine zahlreiche Familie nur mühsam, und die Hinterbliebenen sind jetzt der bittersten Noth ausgesetzt.

Bütow, 19. Juli. Der Brand in Gr. Tuchen, bei dem, wie wir bereits gemeldet, 16 Gebäude und die katholische Kirche eingeäschert wurden, scheint vorsätzlich angelegt worden zu sein. Gestern wurde der Tischlermeister Polzin, bei dem der Brand bekanntlich entstanden, nach Bütow zum Verhör geladen, jedoch nicht wieder freigelassen und heute wurde auf Requisition seitens des Ortsgendarmen der Maurer Winter sen. aus Adl. Briesen geholt und dann per Fuhrwerk nach Bütow gebracht. Winter arbeitete bei Polzin in Gr. Tuchen und soll sich gebrüstet haben, daß er „für 25 Thaler alles anstecke!" Im Orte herrscht gegen die angeblichen Brandstifter große Erregung; ob sich aber gegen die beiden Verhafteten Beweise herbeischaffen lassen werden, bleibt noch abzuwarten. Die Brandstätte bildet noch einen rauchenden Trümmerhaufen.

Lokales.

Thorn, den 21. Juli.

— **Personalien bei der Regierung.** Der Königliche Regierungsbaumeister Tode zu Thorn ist zum Wasser-Bauinspektor ernannt worden.

Der Regierungs-Supernumerar Drawe ist zum Regierungs-Sekretär ernannt.

— **Charakterverleihungen.** Dem Amtsrichter Wintzek hierselbst ist der Titel Amtsgerichtsrath verliehen worden. Der erste stellvertretende Vorsitzende des Vereins zur Förderung des Deutschthums, Herr Rechtsanwalt Wagner in Berlin, früher in Graudenz, ist zum Justizrath ernannt worden.

— **Zum Direktor des neuen Prediger-Seminars in Dembowalonka,** Diözese Briesen, ist Herr Privatdozent Dr. Gennrich in Berlin in Aussicht genommen. Die Oekonomie übernimmt die Freiin von der Goltz.

— **Neue Reichsbanknebenstelle.** Am 18. August 1899 wird in Wilhelmshaven eine von der Reichsbankstelle Emden abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— **Zu einem Dauerritt** trafen am Mittwoch 30 Offiziere des 17. Armeekorps in Pr.-Stargard ein. Die Zeit des Abritts wird durch Herrn Generalmajor v. Raabe bestimmt. Die Offiziere gehören dem 1. Leibhusaren-Regiment, dem Husaren-Regiment Nr. 5, dem Kürassier-Regiment Nr. 5, dem Ulanen-Regiment Nr. 4, dem Train-Bataillon Nr. 17 und dem Detachement Jäger zu Pferde an.

— **Pionier-Uebung.** Die Pionier-Bataillone Fürst Radziwill und Nr. 18 werden in der Zeit vom 7. bis zum 18. August d. J. auf der Weichsel bei Dirschau eine Pontonier-Uebung abhalten, wodurch die Schifffahrt zeitweise behindert werden wird, insbesondere am 16 und am Vormittag des 17. August, wo der Strom in seiner ganzen Breite überbrückt werden soll. Um an diesen Tagen die Schifffahrt nicht gänzlich zu stören, werden von Zeit zu Zeit entsprechende Durchlaßöffnungen hergestellt und zur Warnung der Schiffer und Flößer auf 1 bis 2 Km. unter- und oberhalb der Brückenstelle Wachtboote entsandt werden, deren Weisungen unweigerlich Folge zu leisten ist.

— **Bei der Einberufung der Rekruten** soll in diesem Jahre der Versuch gemacht werden, die Rekruten, soweit sie im Truppentheile desjenigen Armeekorps einzustellen sind, in dessen Bezirke ihre Aushebung erfolgte, unmittelbar zu ihren Truppentheilen einzuberufen, ohne sie vorher bei den Bezirks-Kommandos zu sammeln. Danach kommt die jetzt übliche ärztliche Untersuchung im Stabsquartier des Landwehrbezirks in Fortfall. Die Abfindung der Rekruten für den Marsch vom Aufenthalts- zum Gestellungsort erfolgt durch die mit Einziehung der direkten Steuern beauftragten Gemeindebehörden bezw. Steuerempfänger resp. durch die Bezirkskommandos, sofern deren Sitz mit dem Aufenthaltsort des Einberufenen zusammenfällt. Mit Rücksicht auf die Benutzung von Eisenbahnen sind den Direktionen derselben jetzt die Ausführungs-Bestimmungen zugegangen, denen wir Folgendes entnehmen: Die Rekruten haben auf Grund des Gestellungsbefehls Militärfahrkarten gegen sofortige Baarzahlung zu lösen und zwar, wegen der großen Zahl der zu befördernden Mannschaften, möglichst schon eine Stunde vor Abgang des Zuges. Um eine Ueberfüllung der Züge zu vermeiden, wird die Einberufung der Rekruten (nöthigenfalls auch für denselben Truppentheil) auf mehrere Tage vertheilt werden. Den Eisenbahnbehörden soll frühzeitig genaue Nachricht darüber gegeben werden, wie viele Rekruten zwischen zwei Eisenbahn-Knotenpunkten zu befördern sind, damit für ausreichende Beförderungsmittel und evtl. für Einlegung von Sonderzügen rechtzeitig gesorgt werden kann. Dem Einberufenen wird in der Regel auf dem Gestellungsbefehl der Zug bestimmt werden, den er benutzen muß. Den Sonder- und eventuell auch den fahrplanmäßigen Zügen sollen zur Aufrechterhaltung der Ordnung ausreichende militärische Begleit-Kommandos beigegeben werden; ebenso sollen die betreffenden Bahnhöfe militärisch oder polizeilich überwacht werden. Das den Bestimmungen beigedruckte Formular eines Gestellungsbefehls enthält u. a. den Vermerk: „5. Auf ruhiges, verständiges Verhalten während der Fahrt und auf den Stationen werden Sie hierdurch besonders aufmerksam gemacht; Anordnungen der Beamten 2c. haben Sie Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden nach den Militärgesetzen beim Truppentheil bestraft."

— **Gegen die unbedingte Schießfreiheit des Militärs auf den Schießplätzen** wendet sich ein soeben ergangenes Urtheil des Oberverwaltungsgericht. Ueber den Schießplatz von Lockstedt führt eine Landstraße, deren Verlegung vom Regierungpräsidenten beschlossen wurde, weil in Folge der Schießübungen der Verkehr gefährdet werde. Der Landesdirektor erhob gegen die Verlegung Einspruch und nachdem der Einspruch zurückgewiesen worden war, Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Der Bezirksausschuß erkannte auch aus rechtlichen Gründen zu Ungunsten des Regierungspräsidenten. Diese Entscheidung focht der Regierungspräsident durch Berufung beim Oberverwaltungsgericht an und suchte nachzuweisen, daß die Verlegung des Weges im öffentlichen Interesse erforderlich sei. Der Landesdirektor beantragte die Zurückweisung der Berufung und führte u. a. aus, hier werde die Verlegung des Weges im Privatinteresse eines einzelnen Anliegers gefordert, d. h. des Militärfiskus, lediglich zu dem Zwecke, um ein unbeschränktes Schießen zu ermöglichen. Es wäre Sache der Polizeibehörde gewesen, dafür zu sorgen, daß der Verkehr durch die Schießübungen nicht gestört werde; einem Schießklub wäre offenbar das Schießen schon längst von der Polizeibehörde verboten worden. Die Polizei habe nicht gegen den vorzugehen, der gestört werde, sondern gegen den, der den Verkehr störe. Es sei mithin dem Militärfiskus das Schießen zu verbieten, wenn dadurch der Verkehr gefährdet werde. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte nunmehr die dem Regierungspräsidenten ungünstige Entscheidung des Bezirksausschusses.

— **Ueber die Herkunft der deutschen Ansiedler in Posen und Westpreußen** hat, wie wir in auswärtigen Blättern lesen, jetzt die Königliche Ansiedelungskommission in Posen eine die ganze zehnjährige Zeit des Wirkens dieser Kommission umfassende Feststellung gemacht, aus welcher hervorgeht, daß zwei Fünftel der Ansiedler allein aus den Provinzen Westfalen und Brandenburg stammen. Von den bis Ende Dezember 1898 in den Ostprovinzen angesiedelten 1809 Familien sind nämlich rund 400 aus Westfalen und 320 aus der Provinz Brandenburg dorthin verzogen. Dann folgen die Provinzen Pommern mit 179, Schlesien mit 165, Sachsen mit 160, Hannover und Hessen-Nassau mit 147 und die Rheinprovinz mit 63 Ansiedlern. Ferner stammen 70 Familien allein aus dem Fürstenthum Lippe-Detmold, während die thüringischen und anderen deutschen Staaten 120 und die Königreiche Bayern und Württemberg nebst dem Großherzogthum Baden zusammen 80 Ansiedler gestellt haben, endlich aber 105 der Ansiedler deutsche Rückwanderer aus Rußland sind. In diesem Jahre ist der Zuzug Ansiedelungslustiger besonders aus Westdeutschland noch stärker als im Jahre 1898, in welchem allein sich in Westpreußen und Posen über 600 deutsche Familien angekauft haben.

— **Der Westpreußische Fischerei-Verein** hielt am Mittwoch im Landeshause zu Danzig eine Vorstandssitzung ab. Herr Professor Conwentz legte einige Fischereigeräthschaften 2c. vor, die auf dem Gelände der Gasanstalt in Danzig gefunden worden sind. U. a. zeigte Herr Conwentz ein Schmuckgehänge, eine Rose mit Knospen darstellend, welches in Schweden aus Schuppen der Steinbutte verfertigt worden ist. — Wie der Vorsitzende mittheilte, sind seit dem 1. März d. J. 18 Mitglieder neu eingetreten und 10 ausgeschieden, unter letzteren der Kreisausschuß Marienburg, was sehr bedauert wurde. Für Erlegung von Fischottern wurden in der letzten Zeit 24 Personen 72 Mk. an Prämien gewährt. Für Ermittelung von Fischfrevlern erhielt Gendarm Schulz in Stutthof 20 Mk. Im verflossenen Jahre sind im Bezirk Danzig 244, im Bezirk Marienwerder 530 Fischreiher sowie 12 Fischottern erlegt, Kormorane dagegen nicht geschossen worden. Herr Baurath Fahl berichtete über den Deutschen Fischereitag in Frankfurt a. M. Auf der Tagung wurde von einem Fischgroßhändler Kreßmann betont, daß der westpreußische Fischereiverein sowie die Vereine von Posen und Pommern garnicht so hohe Beihilfen verdienten, da aus den genannten Provinzen zu viel mindermaßige Fische auf den Markt gebracht würden. Dieser ganz unbegründete Vorwurf wurde kräftig zurückgewiesen. Da Herr Koenenkamp-Danzig ausgeschieden ist, wurde in den Vorstand Regierungs- und Forstrath Rodegra-Danzig und als Schatzmeister Meliorationsbauinspektor Denicke-Danzig gewählt. Von der vom Deutschen Fischereiverein bewilligten Beihilfe von 1900 Mark wurden 700 Mk. für Lachszucht, 200 Mk. für Schnepel, 300 Mk. für Zander, 300 Mk. für Teichwirthschaften (Karpfen und Schleie) und 400 Mk. für Strom- und Seewirthschaften verwendet. Ueber den Druck der Abhandlungen betr. der von Herrn Dr. Seligo ausgeführten Untersuchung der Seen bei Stuhm berichtete Herr Professor Dr. Conwentz. Die Untersuchungen erstrecken sich auf die Zeit vom Oktober 1897 bis zum März 1899. Danach ist dort eine reiche Tier- und Pflanzenwelt vorhanden mit zum Theil bisher ganz unbekannten Formen. Ferner ist festgestellt, daß Pflanzen, die man früher als besondere Varietäten angesehen hat, sich nur als verschiedene Entwickelungsformen darstellen. Gedruckt sollen zunächst 600 Exemplare werden was etwa 1200 Mark Kosten verursachen wird; davon will der westpr. botanisch-zoologische Verein 600 Mk. tragen; die restlichen 600 Mk. giebt der westpr. Fischereiverein her.

— **Variété-Theater.** Der Inhaber des Viktoria-Gartens, Herr A. Standarski wird demnächst in seinem Etablissement ein ständiges Variété-Theater einrichten. Durch das Engagement eines erfahrenen artistischen Leiters und nur erster Kräfte gedenkt sich Herr St. die Gunst des hiesigen Publikums auch für diese Art Unterhaltung zu erwerben und zu erhalten. Ueber die unter Anderen auftretenden Soeurs Instrumentalisten Fernando schreibt ein schwedisches Blatt, das „Göteburger Aftonblad", folgendes: Soeurs Fernando sind zwei Künstlerinnen von großem Renommee und treten jeden Abend mit großem Erfolg auf; sie haben sich ein eigenartiges Fach von Instrumenten erwählt, was selbstverständlich mit Begleitung eines leistungsfähigen Orchesters stets in den Geschmack des Publikums fallen muß. Eine große goldglänzende Lyra, ein Glockenspiel aus Silber-Bronze mit prachtvollen Verzierungen u. a. m. Der Vorhang erhebt sich, eine Wald-Dekoration zeigt sich auf der Bühne. Ist das Auge des Zuschauers schon überrascht durch die glänzende Ausstattung der Instrumente, so wird dieser Eindruck noch erhöht durch die sympathische Erscheinung der Damen, die, in geschmackvolle Toiletten gekleidet, ihre Instrumente virtuos spielen; ebenso ist auch das Ohr der Anwesenden entzückt, solche Klangfülle und seelenvollen Vortrag auf diesen eigenartigen Instrumenten zu hören. Soeurs Fernando haben sich in der Zeit ihres Aufenthaltes hierselbst einen bedeutenden Ruf erworben und werden, wo auch immer sie hinkommen, jedem großen Konzertsaal alle Ehre machen!

— Der Dampfer „Graudenz" brachte gestern **zwei für russische Rechnung in Holland gebaute Dampfbagger** im Schlepptau hierher. Von hier aus wird der Dampfer „Danzig" das Weiterschleppen nach Rußland besorgen.

— **Besitzveränderung.** Das der Wittwe Schweitzer gehörige Gartengrundstück mit Wohnhaus, Fischerei-Vorstadt belegen, ist für 24000 Mark an den Landgerichtsboten Heuer verkauft worden.

— **Desertirt** ist gestern Mittag der bisherige Unteroffizier und Bataillonsschreiber vom 2. Bataillon 61. Infanterie-Regiments Marks. Derselbe hatte kurz vor Ostern in der Breitenstraße einige Studenten angerempelt und einem derselben einen Faustschlag ins Gesicht versetzt. Als sein Name festgestellt werden sollte, entfloh er und hieb dann in der Mauerstraße aus dem Hinterhalt mit dem blanken Säbel auf einen seiner Verfolger ein, so daß dieser eine starke Stirnwunde davontrug. Bei dem ersten Angriff befand er sich in Begleitung seines Schwiegervaters und noch in derselben Nacht wurden beider Namen festgestellt, trotzdem leugnete M. hartnäckig. In dem gestern über diesen Fall abgehaltenen Kriegsgericht wird ihm wohl die Strafe (Degradation und 2 Jahre Gefängniß) zu hoch vorgekommen sein, er zog es vor, sich mit Reisegeld zu versehen und zu verschwinden. Er soll ihm zugängliche Kassen um etwa 1500 Mark erleichtert haben.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens: 20 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Warschau am 21. Juli 2,16 Meter.

Kleine Chronik.

* Die **Kaiserin** hat, wie ein Wolffsches Telegramm aus Berchtesgaden meldet, von der stattgehabten Verletzung im Laufe des Mittwochs nicht erhebliche Schmerzen empfunden. Die durch die Verstauchung des Fußgelenkes bedingte Anschwellung beginnt unter fortdauernder Anwendung von Eis sich zu mindern, so daß voraussichtlich in wenigen Tagen der zur Konsolidirung des gleichfalls verletzten Wadenbeins erforderliche feste Verband angelegt werden kann. Das Allgemeinbefinden ist sehr gut.

* **Zu einem blutigen Zusammenstoß** kam es am Sonntag Abend in dem Dorfe Berge bei Nauen bei Gelegenheit einer Tanzfestlichkeit. Mehrere junge Leute waren in eine Schlägerei gerathen. Um Ruhe zu stiften, war der Nachtwächter herbeigerufen worden; dieser wurde aber von den Tanzgästen zu Boden geworfen und brutal mißhandelt. Darauf wurde der im Dorf stationierte Gendarm Fitzner requirirt, gegen den die wüthenden Menschen aber in ähnlicher Weise vorgingen. Sie griffen ihn ohne weiteres an, entrissen ihm den Säbel und zerbrachen die Waffe. Sodann stürzten mehrere junge Burschen mit Messern auf den Gendarmen los. Dieser zog in seiner Bedrängniß den Revolver und streckte durch einen Schuß in die Brust einen der Angreifer zu Boden. Dieser Vorfall führte sofort die erwünschte Ruhe herbei. Der Getroffene, ein Maurer aus Nauen, ist infolge der Verletzung gestorben.

* **Der Student Pflugmacher**, der in Hannover den Gelbgießer Wirtz mit einem Messer niederstach, aber bislang auf freiem Fuß blieb, ist nunmehr verhaftet worden. Wirtz hinterläßt eine Frau mit vier kleinen Kindern. Bei der Verhaftung des Messerhelden fand man bei ihm einen sechsläufigen Revolver, den er in der Tasche trug.

* **Einen Entschuldigungszettel** mit nachstehendem Wortlaut erhielt kürzlich die Lehrerin der zweiten Klasse einer Berliner Gemeindeschule: „Geehrtes Fräulein Entschuldigen sie das mein Tochter gefehlt hat wir waren zum Geburtstag da ist mein Tochter Elisabeth betrunken gewesen. Hochachtungsvoll Herr D......"

* **Eine Milzbrand-Epidemie** herrscht seit einigen Tagen in der schwedischen Provinz West-Gotland; sie hat jetzt gefährliche und eigenthümliche Formen angenommen. Die Seuche ergreift nicht nur das Vieh, welches massenhaft stirbt, sondern auch Menschen, welche durch die Berührung der kranken Tiere angesteckt werden. In Falköping liegen sieben Milzbranderkrankte darnieder. Trotz der Absperrungsvorkehrungen verbreitet sich die Seuche mit großer Schnelligkeit und hat schon zahlreiche Kirchspiele erreicht.

* **Das Erdbeben**, welches am Mittwoch in Italien, besonders in Rom und Umgebung stattfand, hat in der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Die Gefangenen im Gefängniß Regina Coeli wurden durch das Erdbeben in Schrecken gesetzt und meuterten, wurden jedoch bald wieder zur Ruhe gebracht. — Am Donnerstag früh um 5 Uhr wurde in Rom abermals ein leichter Erdstoß verspürt.

* **Niedergebrannt** ist die ungarische Ortschaft Hosszuret im Liptoer Komitat fast gänzlich. Drei Kinder, die von ihren auf dem Felde befindlichen Eltern in der Wohnung eingeschlossen waren, fielen den Flammen zum Opfer. — Nach Meldungen aus Warschau wurde die im Gouvernement Kowno belegene Stadt Dobejki von einem furchtbaren Brande gänzlich eingeäschert. Eine jüdische Familie, sieben Personen, sind verbrannt.

* **Von der Tollwut befallen** wurde in Lotz (Belgien) ein Arbeiter, der einen tollwütigen Hund getötet hatte und dabei leicht verwundet worden war. Er biß seine eigenen Kinder und lief davon, großen Schrecken verbreitend. Gendarmen verfolgten ihn ins Feld und bezwangen ihn. Die Kinder sind in die Pasteursche Heilanstalt nach Lille gebracht worden.

* **Eine Kirchenparade für Radfahrer** wurde am letzten Sonntag in Canterbury (England) veranstaltet, an der 750 Radfahrer theilnahmen. Kurz nach 2 Uhr fuhren sie in einer langen Prozession, die im Ort viel Aufsehen erregte, in die Stadt ein. Die Räder wurden mit Erlaubniß des Bürgermeisters auf dem Marktplatz untergebracht. Von hier begaben sich die Radfahrer in feierlichem Aufzug zur Kirche. Dechant Farrar hielt eine warme Begrüßungsrede und forderte die Radfahrer auf, namentlich dafür einzutreten, daß die Sicherheit auf den Straßen durch unbeholfene Sportgenossen nicht gefährdet werde.

* **Der Ausstand der Straßenbahn-Angestellten in New-York** hat zu neuen Ausschreitungen geführt. Der Versuch, den Damm der Hochbahn mit Dynamit zu sprengen, fand zwischen der 35. und 36. Straße in Brooklyn statt. 10 Fuß des einen und 12 Fuß eines anderen Pfeilers wurden zerstört und die benachbarten Häuser erschüttert. Kurz vor dem Attentat hatte ein Passagierzug aus Coney Island die Linie passirt. Die Polizei begab sich sofort nach dem Hauptversammlungsort der Tramway-Bediensteten und verhaftete dort 22 Streikführer. Um 10½ Uhr am Mittwoch Abend war der durch die Dynamit-Explosion angerichtete Schaden soweit ausgebessert, daß der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte. Am Mittwoch Abend wurden alle Pferdebahnwagen der zweiten Avenue von einem aus Männern, Frauen und Kindern bestehenden Volkshaufen mit Steinen beworfen. Auch von den Dächern und aus den Fenstern wurden alle Arten von Gegenständen geschleudert. Die Ruhestörer verbarrikadirten die Straßen und es kam vielfach zum Handgemenge mit der sechshundert Mann starken Polizei, welche die Linie bewachte. Mehrere Polizisten wurden mit Knochenbrüchen oder Schädelverletzungen nach dem Krankenhause gebracht. Viele Fahrgäste wurden erheblich verletzt.

* **Im Staate New-York** ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, wonach die Vergehen von Kindern unter 12 Jahren von einem Gerichtshof, der ausschließlich aus verheiratheten Frauen besteht, abgeurtheilt werden sollen. Der Grundsatz, daß Mütter die einzigen maßgebenden Beurtheiler kindlicher Fehltritte sind, würde hier zum ersten Male gewissermaßen staatliche Beglaubigung erhalten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Juli. (T.-I.) Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, soll dort am 6. August eine Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren stattfinden, der sich um jene Zeit in Darmstadt aufhält.

Memel, 20. Juli. Die Einweihung des neuen Lepraheims fand heute Vormittag in Gegenwart des Kultusministers Dr. Bosse, des Oberpräsidenten und zahlreicher hoher Regierungs- und Medizinalbeamten aus Berlin, Königsberg und Gumbinnen, sowie des Vertreters der russischen Medizinalbehörden, Staatsraths Professor v. Patersan Petersburg, statt. Die Weiherede hielt Superintendent Oloff. Nach einem Rundgange durch die Anstalt brachte Dr. Bosse das Kaiserhoch aus.

Geestemünde, 20. Juli. Die hiesigen Marine-Offiziere luden die Offiziere des französischen Avisos „Ibis" zum Festessen ein. Die Franzosen empfangen die deutschen Offiziere am Sonnabend an Bord.

Triest, 20. Juli. Admiral Dewey ist heute Vormittag 10½ Uhr hier eingetroffen und wurde von dem amerikanischen Gesandten und sämmtlichen englischen Konsuln, sowie von dem deutschen und französischen Konsul empfangen. Nach der Begrüßung empfing er den Vertreter der „N. Fr. Pr.", welcher ihn unter anderem über seine Ansicht in der Friedenskonferenz interviewte. Dewey erklärte, er halte nichts davon. Niemand werde zuerst abrüsten wollen. Amerika werde, veranlaßt durch den letzten Krieg, die Rüstungen in großem Maßstabe fortsetzen. Es stehe im Begriff, 40 neue Kriegsschiffe zu bauen. Angesichts solcher furchtbaren Anstrengungen Amerikas werden andere Mächte den Vortheil nicht aufgeben, den sie durch ihre Rüstungen haben.

Paris, 20. Juli. Die Regierung hat dem Regierungskommissar in Rennes Befehl gegeben, in dem Prozesse gegen Dreyfus nur solche Dokumente in Erwägung zu ziehen, die sich auf das Bordereau oder auf die Vermittelung von Dokumenten, welche die Sicherheit des Landes gefährden, beziehen.

Paris, 20. Juli. Die Regierung beabsichtigt, über die Aufgabe des Renner Kriegsgerichts eine Note auszugeben, worin ausgeführt wird, innerhalb welcher Grenzen der Prozeß geleitet werden muß, damit die Anordnung des Kassationshofes pünktlich befolgt werde. Die Regierung wird keinerlei Beeinflussung des Kriegsgerichts dulden. Die Anwesenheit des Pariser Gouverneurs Brugère in Rennes bezweckt vermutlich, festzustellen, was Boisdeffre und Gonse am letzten Sonnabend heimlich in Rennes zu schaffen hatten; ob es wahr ist, daß sie mit einem Kriegsrichter konferirten.

Madrid, 20. Juli. Kurz vor Eintreffen der königlichen Familie in San Sebastian wurden 5 Waisenmädchen und die sie beaufsichtigende Nonne durch einen Mauereinsturz getödtet. Die Königinregentin begab sich an die Unglücksstätte.

Petersburg, 20. Juli. Der „Regierungsbote" veröffentlicht einen Kaiserbefehl, wonach auf Grund des Reichsgesetzes der Großfürst Michael Alexandrowitsch, so lange der Kaiser nicht durch die Geburt eines Sohnes gesegnet ist, in allen Fällen „Großfürst-Thronfolger" zu tituliren ist.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: Kapt. Löpke, Dampfer „Graudenz" mit 600 Zentner diversen Gütern von Danzig nach Thorn; Alb. Schmidt, Kahn mit 1000 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Thorn; H. Schütz, Kahn mit Faschinen, von Nieszawa nach Fordon; B. Scholla, Kahn mit Faschinen, von Nieszawa nach Fordon; H. Saade, Kahn mit 1600 Zentner Maiskuchen, von Hamburg nach Thorn; Jos. Osinski, Kahn mit 1800 Zentner Harz, von Danzig nach Wloclaweck; Xaver Zakrocki, Kahn mit Klobenholz, von Schulitz nach Thorn; Kapt. Wuchartz, mit 2 Dampfbaggern für die russische Regierung, von Harlem nach Kiew; B. Grajewski, A. Schill, Ch. Pansegrau und Janszewski, leer stromauf. Abgefahren ist der Schiffer: Kapt. Witt, Dampfer „Thorn" mit 70 Faß Spiritus und 700 Zentner Kugeln (Geschosse), von Thorn nach Danzig. — **Wasserstand:** 2,50 Meter. — **Windrichtung:** S.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 21. Juli Fonds: fest.		20. Juli
Russische Banknoten	216,05	216,00
Warschau 8 Tage	215,80	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,85	169,80
Preuß. Konsols 3 pCt.	90,10	90,00
Preuß. Konsols 3½ pCt.	100,10	100,10
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	100,10	100,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,00	90,00
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	100,10	100,20
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	86,25	86,30
do. „ 3½ pCt. do.	97,00	96,90
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	97,20	97,00
„ „ 4 pCt.	102,10	101,90
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	99,90	100,00
Türk. Anl. C.	fehlt	26,95
Italien. Rente 4 pCt.	94,00	94,20
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,60	89,80
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	196,75	196,50
Harpener Bergw.-Akt.	201,75	201,90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,25	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	76⅞	76⅘
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
„ „ 70 M. St.	42,40	41,60

Wechsel-Diskont 4½ pCt., Lombard-Zinsfuß 5½ pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 21. Juli.

Loco cont. 70er	43,00 Bf.,	42,40 Gd.	—,— bez.
Juli	42,50 „	41,70 „	—,— „
Aug.	42,50 „	41,70 „	—,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 20. Juli.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 766 Gr. 158 Mark.

Roggen: inländisch grobkörnig 690—733 Gr. 136 bis 138½ M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 4,00 M., Roggen- 4,55 Mark.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von etwa
600 Centnern schlesischer Würfelkohle, 1. Klasse,
400 Centnern Coaks und
20 Raummetern guten, trockenen Kiefernklobenholzes, 1. Klasse,
frei Keller der Postämter 1, 2, 3 und des Telegraphenamts ist zu vergeben.

Angebote sind bis Montag, den 31. Juli, 10 Uhr Vormittags schriftlich an das unterzeichnete Postamt zu richten

Thorn, den 19 Juli 1899

Kaiserliches Postamt 1.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Max Marcus** aus **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger — über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 10. August 1899,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 7, bestimmt.

Thorn, den 11. Juli 1899.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abth. 5.

9450 Mark

Kindergeld zu 5% ab 1. September zu vergeb. Anfragen befördert d. Gesch. d. Ztg.

Standesamt Thorn.

Vom 8. bis einschl. 20. Juli d. J. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. 2. Zwillings-Söhne dem Arbeiter August Stoll. 3. Sohn dem Schuhmacher Adolf Korzonnek. 4. Tochter dem Hoboist-Sergeant im Art.-Regt. 11 Richard Röhr. 5. Tochter dem Arbeiter Joseph Schubert. 6. Sohn dem Rechtsanwalt Jos. v. Paledzki. 7. Tochter dem Kaufmann Meyer Radt. 8. Sohn dem pension. Gasanstaltsschreiber Ludwig Geiseler. 9. Uneheliche Tochter. 10. Sohn dem Schneidermstr. Franz Müller. 11. Sohn dem Ober-Postassistenten Otto Kremke. 12. Tochter dem Friseur Hermann Schmeichler. 13. Tochter dem Kgl. Amtsrichter Walther Zippel. 14. Tochter dem Sattler Johann Daus. 15. Unehel. Tochter. 16. Unehelicher Sohn. 17. Sohn dem Arb Casimir Lipertowicz. 18. Sohn dem Hoboist-Sergeant im Inf.-Regt. 61 Vincent Ilka. 19. Unehelicher Sohn. 20 Sohn dem Arb. Wilhelm Jecksties. 21. Tochter dem Kaufm. Gustav Heyer.

b. als gestorben:

1. Carl Stoll 1 St. 2. Paul Ronatowski 3 M. 16 T. 3. Alfred Klewitz 3 J. 5 M. 9 T. 4. Hilfsheizerfrau Bertha Schulz aus Podgorz 30 J. 4 M. 12 T. 5. Rentier-Wittwe Julianna Gauth 75 J 7 M. 28 T. 6 Früherer Arbeiter Julius Heuer 37 J. 5 M 10 T. 7. Kollegienrath Arkadie v. Passenko aus Petersburg 56 J. 2 M. 25 T. 8. Arbeiterwittwe Julianna Sokolewski 82 J. 3 M. 1 T. 9. Martha Pasezki 2 J. 3 M. 4 T. 10. Casimira Urbanski 1 J. 5 M. 27 T. 11. Musketier Franz Skodda 23 J. 7 M 6 T. 12. Hildegard Puff 11 M 18 T. 13. Oskar Rebell 4 J. 18 T. 14. Rechtsanwaltswittwe Alwine Morin 80 J. 21 T. 15. Schachtmeisterfrau Emilie Saath 55 J. 3 M. 4 T. 16. Stanislaus Leciejewski 4 J. 4 T. 17 Ober-Magazinaufseher Wilhelm Grabe 64 J 10 M. 3 T. 18. Schlossergeselle Franz Derbinski 23 J. 3 M. 8 T. 19. Johannes Litkiewicz 2 M 11 T 20. Ulan Wilhelm Engelmann 22 J. 8 M. 28 T. 21. Rechnungsrath Theodor Kolleng 53 J. 4 M. 2 T. 22 Clara Donderski 4 M. 28 T 23. Johanna Jaruschewski 1 Monat 2 Tg. 24. Betty Paschke 7 M. 2 T. 25. Hugo Kiefer 8 M. 26. Arbeiter Peter Kristofiak aus Warschau 30 J. 1 M. 18 T. 27. Gefreiter im Inf.-Regt. 176 Johann Piepke 23 J. 12 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Oberfeuerwerker Hermann Hinkel-Schwerin i. M. und Anna Boehlke-Spandau. 2. Arbeiter August Rohde und Henriette Schröder, beide Berlin. 3. Bureaudiener Theophil Trzcinski und Hedwig Holtorff 4. Ingenieur Ernst Schulze-Berlin u. Emma Töpfer. 5. Arbeiter Karl Drohm-Mocker u Wittwe Christine Krause geb. Mankowski. 6. Kaufmann Wladislaus Groblewski und Hedwig Kastner-Culm. 7. Rentier u. Kaufmann Samuel Wandel und Selma Ocd Kl. Bösendorf. 8. Militär-Invalide Johann Funk-Mocker u. Wittwe Caroline Maslinski geb. Konecki. 9. Fleischer Franz Sentowski und Catharina Czernicki. 10. Maurer Leo Jatczynski und Valerie Borzikowski, beide Mocker. 11. Steinsetzer Gustav Jankowski und Leokadia Heidemüller, beide Mocker. 12. Schuhmacher Friedrich Diesner-Berlin und Ida Ackermann-Muskau. 13 Arbeiter Johann Makowski und Catharina Dejewski. 14. Sergeant im Ulanen-Regt. Nr. 4 Otto Raguse und Margarethe Kluth 15. Schiffsgehilfe Johann Beyer u. Agnes Fuhrmann.

d. ehelich sind verbunden:

1. Friseur u. Hausbesitzer Oskar Hoppmann mit Emilie Klein. 2 Hoboist-Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 61 Georg Lehmann mit Sophie v. Szydlowski. 3. Schiffsführer Ignatz Fabianski mit Konstantie Kawczynski. 4. Kaufmann Hermann Schulz mit Anna Garbrecht.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich am Sonnabend, den 21. d. M., die

Culmbacher Bierhalle

hierselbst eröffne, welche ich käuflich erworben habe.

Genügende Erfahrungen stehen mir zur Seite und wird es mein Bestreben sein durch Verabfolgung **feiner Biere etc.** und **guter Speisen** mir das Vertrauen des verehrlichen Publikums zu erhalten.

Ich bitte um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll
Herrmann Schulz.

Volksfest.

Während des VI. Provinzial-Bundesschießens in Thorn von Sonntag, den 23. bis 30. Juli 1899,
im oberen Theile des Ziegelei-Parks.

Täglich
Grosses Concert
der Kapelle des Infanterie-Regiments v. Borcke.

Schaustellungen aller Art, wie sie bis dahin in so großer Zahl hier noch nicht vorgeführt worden sind. U. A.:

Deutschland's größte und eleganteste Amateur-Reitbahn.
mit 20 Pferden von **J. Heidorn.**

Mehrere Carroussels, darunter das
größte Dampf-Carroussel der Jetztzeit:
„Die schwankende Weltkugel"
von **P. Scholz** mit eigener elektrischer Beleuchtungs-Anlage, von der auch der ganze Festplatz beleuchtet wird.

Neu! „Carroussel der Seesturm" Neu!

O. Ahlert's grösste Berliner-Singspiel-Gesellschaft.

Ein grosses wissenschaftliches anatomisches Museum von R. Hartkopf.

Panoramas, Illusionen
verschiedenster Art.

Eine grosse antropologische Ausstellung.
Eine zoologische Ausstellung und Aquarium.

Eine Ausstellung von **Riesenmenschen, Zauber-Theater, Glücks- und Schießbuden, Kunst-Glasbläserei, Schnellphotographie.**

Großes Adlerschießen, Bolzenschießen.

Schinken-Verloosung, Verloosung ausländischer Ziervögel *rc.*
Allerlei Volksbelustigungen.

Sieben grosse Bierzelte.

Entree zum Volksfestplatz 10 Pf. pro Person.

Der Platzunternehmer **H. Stille.**

Zur Aufklärung!

Herr **Herrmann Schulz** macht in seiner Annonce „Geschäftseröffnung" u. A. die Anzeige, daß er die „Culmbacher Bierhalle" hierselbst käuflich erworben habe.

Letzteres trifft nicht zu und ist angethan meine bisherige Kundschaft irre zu leiten. Mein hierorts seit 22 Jahren nur allein existirendes, von mir während dieser Zeit geleitetes Restaurationsgeschäft und Bier-Probierstube

Culmbacher Bierhalle

hat Herr Schulz nicht käuflich erworben, sondern nur das Privat-Grundstück, in welchem ich bisher mein Geschäft betrieben habe.

Mein Geschäft „Culmbacher Bierhalle" habe ich nach dem Grundstücke Culmerstraße Nr. 11, meinem bisherigen Geschäftslokale gegenüber, verlegt und werde dasselbe nach Ausführung baulicher Veränderungen der Räumlichkeiten eröffnen und einem geehrten Publikum, meinen lieben Gästen und Gönnern diesbezügliche Anzeige machen.

Rudolf Bonin.

Jedes Loos ein Treffer

Gesetzlich erlaubt! Keine Promessen! — Gesetzlich erlaubt! Keine Ratenloose!

bieten die laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 in ganz Deutschland gesetzlich zu spielen erlaubte und mit deutschem Stempel versehene

Türk. 400 Francs-Staats-Eisenbahn-Loose.

Nächste Ziehung am 1. Aug.

Jährlich 6 Ziehungen mit insgesammt
5 Millionen 380 000 Francs
in Haupttreffern z. Z von 3 × 600 000, 3 × 300 000, 3 × 60 000, 3 × 25 000, 6 × 20 000, 6 × 10 000 etc.

Kleinster Treffer 400 Fr. — Auszahlung „baar" mit 58 %.

Wir offeriren Originalloose, auch Antheile für alle noch stattfindenden Ziehungen im Abonnement bei monatlichem Bezug von
nur 4 Mark pro Antheil.

a. Nachn. 40 Pfg. Porto. — Gewinnlisten nach jeder Ziehung. Prospekte gratis und franko.

Bankhaus Danmark in Kopenhagen, K. 193.

Tapeten!

Naturelltapeten von **10** Pfg. an,
Goldtapeten „ **20** „ „
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 304
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei:
Anders & Co.

Schützenhaus.

Sonnabend, den 22. Juli, Abends 8 Uhr:
Zur Vorfeier des Provinzial-Bundesschießens

Großes Frei-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter persönlicher Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Max Schmidtke.

Victoria-Garten.

In der neu errichteten Sommerbühne mit prachtvoller Dekoration.

Sonntag den 23. Juli u. folgende Tage,
Abends 8 Uhr:

Täglich große Vorstellung.

Auftreten von Künstlerinnen und Künstlern I. Ranges.
Dezentes Familien-Programm.

Soeurs Fernando,
Original-Instrumentalisten,
welche mit ihren Glanznummern in allen größeren Etablissements aufgetreten sind.

Annie Schüler, jugendliche Soubrette. | **Milleni,** urkomischer Gesangshumorist.

Mstr. Alfero, Drahtseilkünstler und Jongleur.

Geschw. Cendrie, mit ihren urkomischen Original-Nummern. | **Else Rau, Kostüm-Soubrette.** Diese Künstlerin ist nur in den größten Etablissements aufgetreten.

Benno Gary, Verwandlungshumorist.

Preise der Plätze:
Reservirter Platz 75 Pfg. — 1. Platz 50 Pfg. — 2. Platz 30 Pfg.

Billets sind vorher für den reservirten u. 1. Platz im Cigarrengeschäft des Herrn **F. Duszynski,** Breitestraße, von heute ab schon zu haben.

Die Direktion: **A. Standarski.**
Artistischer Leiter: **Gg. Hering, Breslau.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker,** Kreis **Thorn,** Band XVIII — Blatt 502 — auf den Namen der Eigenthümer **Hermann** und **Emilie** geb. **Noetzel - Marotke**'schen Eheleute eingetragene, in **Mocker,** Kurzestr. Nr. 2, belegene Grundstück (Wohnhaus mit Anbau nebst abgesondertem Stall und Abtritt, mit Hofraum und Hausgarten)

am 15. September 1899,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,5,47 Hektar und ist mit 360 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 12. Juli 1899.

Königliches Amtsgericht.

Verreist

vom 23. Juli bis 1. August.
Zahnarzt **v. Janowski.**

Verreise

vom 25. Juli bis zum 20. August.
Dr. dent. surg. **M. Grün.**

Herzogliche Baugewerkschule
Wtunt. 30. Oct. Vorunt. 2. Oct. **Holzminden** Wtr. 1898/9 995 Schüler.
Maschinen- und Mühlenbauschule
mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Alle Sorten
Bauholz, Latten, Bohlen und Bretter,
sowie sämmtliche
Stellmacher-Waaren
empfiehlt billigst
Carl Kleemann, Thorn,
Holzplatz, Mocker Chaussee.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind.
Über 1000 Anerkennungen.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Wohnung

3 Zimmer, Entree und Zubehör vom 1. Okt. zu vermiethen **Jakobstraße 9.**

Victoria-Theater.

Freitag, den 21. Juli cr.:
2. u. unwiderruflich letztes
Gastspiel
der Prinzess Margurita Pocahuntas.
Dazu:
Der Pariser Taugenichts.
Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer.

Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.

Familienkarten für die Angehörigen der Mitglieder der Schützenbrüderschaft zum Bundesfest sind bei Kamerad **H. Rausch,** Gerechtestraße, in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Weiss- u. Rothwein

aus erster Hand! (t.
mehrfach preisgekrönt, 94er, 95er, 93er,
Liter 40 Pf, 60 Pf, 75 Pf.
ab hier, versendet von 10 Litern an
Hugo Probst, Crossen, Oder,
Weinbergbesitzer u. Weinkelterei.

Maurer u. Arbeiter

stellt noch ein **Baugeschäft Mehrlein.**

2 Stuben, n. vorn, 2. Et., sof. od. 1./10. z. verm., ohne Küche, m. Gask Baderstr. 2.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 23. Juli 1899:

Altstädt. evangel. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hiltmann-Lulkau.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Seemannsmission.
Nachmittags: kein Gottesdienst.

Evangelische Garnisonkirche.
Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evangel. luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Ev. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Evangelische Kirche zu Podgorz.
Vorm. $^1/_2$10 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

Ev. Schule zu Czernewitz.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz".

(Versammlungssaal: **Bäckerstraße 49,** 2. Gemeindeschule.)

Sonntag Nachmittag $3^1/_2$ Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag.

Für Börsen- u. Handelsberichte rc. sowie den Anzeigentheil verantw E Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 170
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 22. Juli 1899.

Else Hohenbach. 8

Original-Novelle von E. Wald

Nachdr. verb.

Aber was hat Bodo noch gesagt, ihr Bruder, ihr vergötterter Bruder, er hat geholfeu bei dem Handel? War es möglich, daß er durch Geld sich hatte bestechen lassen, Kammler's Sache bei ihr so warm zu verteidigen, daß die Briefe, die ihr so namenloses Herzeleid gebracht, bezahlt waren? Sie schauerte.

Brennende Schamröte bedeckte die blassen Züge, wie fühlte sie sich erniedrigt in den Augen der Kammler's, auf die sie bisher von stolzer Höhe herabgesehen. Nur einer stand schuldlos da — ihr Vater oder ob man den edlen stolzen Mann auch in Verdacht hatte? Und war ihm denn auch wirklich dauernd geholfen? Wohl mußte sie es sich eingestehen, daß sie nicht nur allein für Vater und Bruder das Opfer gebracht, den Ausschlag hatte hauptsächlich Rudolph's letzter Brief gegeben, wie er geschrieben, daß noch ein dritter mitfallen mußte — er, dessen Name heut' zum ersten Male wieder an ihr Ohr geklungen, und an den sie doch nicht mehr denken durfte! Düster blickt die junge Frau vor sich hin, da sieht sie plötzlich das gute offene Gesicht des jungen Offiziers vor sich, wie er voll liebender Teilnahme bemüht ist, sie zu beruhigen, an jenem letzten Abend wo sie ihn gesehen, und in Thränen ausbrechend, sinkt sie vor dem Bett in die Kniee.

8.

So vergehen ein paar unruhige Wochen, täglich werden Besuche gemacht oder kommen Gäste nach Gustow, der alte Baron hatte richtig spekuliert, durch die Verbindung mit den Hohenbach's hat der Name Kammler einen ganz anderen Klang erhalten, und hätte er seiner kränklichen Frau wegen nicht immer doch im Süden weilen müssen, so wäre ihm nie Genugthuung geworden, den ganzen stolzen Adel der Provinz in den Sälen von Gustow begrüßen zu können.

Else macht mit derselben anmutigen Grazie die Honneurs, nur von den Herrendiners, die Bodo sehr oft gab, zog sie sich zurück. Lange hielt der lebenslustige Baron Kammler jedoch auf dem Lande nicht aus, trotz der regen Geselligkeit, in der sie lebten, der Karneval wird in der Residenz verlebt und auf allen Festen der eleganten Welt spielt die junge schöne Frau eine glänzende Rolle. Else hat sich daran gewöhnt diese Rolle zu spielen, sie erscheint in der Welt als die strahlende selbstbewußte Schönheit und hat für jeden ihrer vielen Verehrer ein Lächeln, aber es paßt so gar nicht für Elsens inneres Wesen.

Es ist etwas Erkünsteltes darin, sie übertreibt ihre Heiterkeit in Lebenlust, sie spielt eine eingelernte Rolle, und oft, wenn die vollen rosigen Lippen scherzen und lachen, blicken die blauen Augen wie sehnsüchtig in die Ferne, um die ihn Alle beneiden, trotzdem setzt er sein ungeniertes Junggesellenleben außer dem Hause fort und fehlt an keinen Abend im Ballet, wenn die fesche Lilly tanzt. Ist Else dann am Abend allein, dann sinkt freilich die Maske und sie ist wieder die alte natürliche Else Hohenbach, sie fühlt sich grenzenlos elend, aber sie kann ihr Elend nicht in die Welt hinausschreien. Es ist ihr zu Mute, als müßte sie ersticken, in dieser Luft der Frivolität und Lüge, in der sie gezwungen ist zu leben, sie sehnt sich nach einem Atemzuge reiner frischer Waldluft. In Gustow könnte sie viel glücklicher, wenigstens zufriedener sein, aber ihr Gatte behauptet, dort vor Langeweile zu sterben, und allein darf sie nicht heim, er verlangt, daß sie dem eleganten Heim, daß sie sich in der Residenz geschaffen, vorsteht und schließlich ist es denn nicht auch Alles gleich wie sie das Leben hinschleppt?

Noch eins macht ihr Sorge. Aus hingeworfenen Bemerkungen Bodo's entnimmt sie, daß ihr Bruder wieder neue Schulden gemacht hat, sie ist zu stolz, um ihn um Aufklärung zu fragen, und so entschließt sie sich endlich, ihren Vater um Aufklärung zu bitten, mit Hangen und Bangen sieht sie der Antwort entgegen, die länger ausbleibt als sonst. Und bei all' ihrer Unruhe muß sie heut' wieder große Toilette machen, um den Ball beim X'schen Gesandten zu besuchen; seufzend klingelte sie der Zofe und bald strahlte der hohe Pfeilerspiegel in ihrem Ankleidezimmer eine herrliche Erscheinung zurück. Die zwei Kerzen der silbernen Armleuchter werfen ein helles Licht auf den mattblauen Atlas, der, reich mit Silber gestickt, die hohe Frauengestalt umwallt; ein lichtblaues Federbouquet ist mit einem einzigen strahlenden großen Brillanten in dem hochfrisirten blonden Haar befestigt. Hinter ihr lehnt in einem tiefen Sessel eine zierliche Mädchengestalt in dunklen Kleidern; es ist Elsens Kousine, Komtesse Käthe Treßberg, die ebenfalls den Karneval in der Residenz mitmacht und ein täglicher gern gesehener Gast bei Kammler's ist. Ihr frisches, stets heiteres Wesen ist Else eine liebe Abwechselung. Jetzt blinzeln ihre kleinen grauen Augen unter dem krausen Haar hervor bewundernd auf die schöne Cousine.

„Weißt du, Else," sagte sie in französische Sprache, „du siehst wirklich märchenhaft aus, so denke ich mir die Else Lohengrin, kein Wunder, wenn du allen Männern die Köpfe verdrehst; wohin man kommt, hört man nud das Lob deiner Schönheit preisen. Es ist eigentlich furchtbar nett, so schön zu sein, unr dabei besitzt du eine schier unheimliche Ruhe und siehst dein Bild mit so ernsten, düsteren Augen an."

Die junge Frau lächelte.

„Ja, aber Käthe, was soll ich denn thun, vielleicht mein eigenes Bild anbeten? Wenn du wüßtest, welch' schwere Gedanken mich bedrücken, du würdest es ganz natürlich finden, daß ich gegen solche Aeußerlichkeiten gleichgültig bin. Ich erwarte sehnsüchtig eine Nachricht aus Bergwitz, du weißt, daß ich Rudolf wegen in rechter Angst bin."

„Die der gute, leichtsinnige Bursche kaum verdient, verzeihe aber du weißt —"

„Ja, ich weiß, daß du Rudolph abhold warst," unterbricht sie Else, sich umwendend. „Du könntest mir gewiß Manches sagen, der Onkel als Kommandeur, muß wissen, wie es steht, vielleicht könntest du meine Besorgnisse zerstreuen."

„Vielleicht," sagte Käthe aufspringend und zur Thür eilend, an die von außen geklopft wird.

Es ist Bodo, der schon in voller Toilette fragend kommt, ob seine Frau bereit sei, da der Wagen warte; er reicht der Komtesse die Hand und tritt dann anf Else zu. Sein müdes Auge flammt auf wie er sie jetzt forschend von Kopf bis Fuß betrachtet.

„Du bist wunderbar schön heute, Else, und hast sogar einen Anflug deiner früheren feschen Farbe. Mache nur ein wenig ernsteres Gesicht, und ich wette, daß du wieder die schönste unter den anwesenden Damen bist, u d nun rasch den Mantel um und in den Wagen Adieu, Komtesse Käthe."

„Adieu, Adieu, und Else, vrgiß nicht, daß du mir morgen Alles genau schildern mußt."

Allein geblieben, setzte sie vor dem Spiegel den kleinen Hut auf. Wie unbedeutend kommt sie sich doch neben dieser schönen Else vor dabei ist sie kaum ein Jahr aus der Pension zurück und schon eine gefeierte Weltdame. Aber glücklich ist sie nicht, glücklich ist sie nicht, das sieht man gleich, und sie wird es auch nicht werden, denn es nagt noch ein anderer Schmerz an ihr, als die Sorge um ihren leichtsinnigen Bruder."

Sie wandte sich ab und ließ sich von der wieder eintretenden Zofe den Pelzmantel umgeben, dann läuft sie rasch durch die Reihe der eleganten Zimmer die hellerleuchtete Treppe herab und tritt unten auf die Straße. Ein Livreediener folgt ihr. An einer Kunsthandlung blieb sie stehen und betrachtete aufmerksam einige neue Photographien.

„Guten Abend, Komtesse Käthe," sagte eine tiefe wohllaute Stimme neben ihr. Ueberraſcht wendet sie sich um und sieht an der hohen eleganten Männergestalt in die Höhe, die grüßend vor ihr steht.

„Ach, Herr von Mahlberg," ruft sie, ihm herzlich die Hand entgegenstreckend. „Sind Sie es wirklich? Ich glaubte Sie tief eingeschneit auf Ihrem Landsitz und treffe Sie hier unter den Linden, wie freue ich mich. Wenn Sie nichts Besseres vorhaben, so begleiten Sie mich ein Stückchen."

Mahlberg lächelt freundlich auf die kleine lebhafte Dame herab.

„Um diese Gnade wollte ich Sie eben bitten, Komtesse. Ich habe auch noch den egoistischen Wunsch, von dem alten lieben N. zu hören und von Ihrer lieben Familie. Ihr Herr Vater beehrte mich stets mit seiner besonderen Gunst, und wir waren ja auch immer gute Stunde, nicht wahr, Komtesse Käthe?"

„Gewiß, Herr von Mahlberg," erwiderte Komtesse Käthe, „Sie wissen ja, wie wir alle bedauern, als Sie versetzt wurden und nun haben Sie Ihre neue Garnison auch schon wieder so schnell verlassen; wie gefällt es Ihnen aber in dem neuen Wirkungskreis?"

Ein Schatten fliegt über seine offenen Züge „Man muß jeden Platz so gut als möglich auszufüllen suchen, auf den man gestellt ist," sagte er ausweichend. „Sie halten sich besuchsweise auf, Komtesse?"

„Ja, ich bin schon seit sechs Wochen bei Tante Rosa. Anfangs sollte mein Aufenhalt allerdings hier nicht so lange währen, aber seit auch Kammler's zur Saison anwesend, habe ich Nachurlaub."

„So ist Frau von Kammler hier in Berlin?" fragte Mahlberg hastig.

„Ich komme eben von ihr, wo ich sie in großer Toilette bewundert habe; sie sind heute zum Balle bei dem X'schen Gesandten. Aber kennen Sie denn meine Kousine?"

Er nickt und sieht dabei angelegentlich in die hellstrahlende Schaufenster an seiner Seite.

„Ich lernte Fräulein von Hohenbach kennen vorigen Sommer, als sie aus der Pension kam."

Käthe sieht mit ihren klugen Augen forschend in sein erregtes Gesicht.

„Ah so! — Nun, Sie würden Else auch wohl dann sehr verändert finden. Sie ist eine gefeierte Modeschönheit geworden."

„Und fühlt sie sich denn glücklich in dieser neuen Sphäre?"

„Das wage ich nicht zu behaupten. Wenn Sie das frische Naturkind gekannt haben, werden Sie das auch nicht für möglich halten. Sie ist so gleichgültig gegen all' den Glanz und Schimmer, daß dies bei einer so gefeierten Frau fast unnatürlich ist. Mein Gott, sie hat, um mit der Welt zu sprechen, das große Loos gezogen, eine glänzende Heirat gemacht, aber glücklich ist sie nicht; ich habe sie noch nie lächeln gesehen, wie sie als Mädchen gelächelt hat."

„Aber warum ging sie dann diese Ehe ein?"

Eine tiefe Bitterkeit liegt in seinem Tone. „Sie sind ja wohl in Rudolph's Verhältnisse eingeweiht und werden wissen, wie es vorigen Sommer um ihn stand."

„Also doch, sie hat sich geopfert, ich ahnte es!" ruft er leidenschaftlich. „Wie konnte man es aber zugeben, daß durch die Schuld eines leichtsinnigen Egoisten ein so junges Leben geopfert wird?"

Käthe zuckt die Achseln. „Ich habe von meinem Kousin nie sehr viel gehalten, aber er muß wohl doch seine guten Seiten haben, denn Else liebt ihn sehr."

„Ja, Sie muß ihn sehr lieben," sagt Mahlberg weich, „sie war stolz auf den Bruder. Verzeihen Sie, noch eine Frage, Komtesse Käthe, Sie werden ja längst bemerken, daß ich Interesse an den Verhältnissen habe, daß es keine müßige Neugierde wie ist es iu Bergwitz?"

„Ich furchte, nicht gut, Else ist in großer Besorgnis, und die Nachrichten, die sie aus der Heimat empfängt, scheinen sie zu beunruhigen, dabei ist Rudolph aufs Neue verwickelt."

„Mein Gott, wieder, er ist unverbesserlicher

„So fürchte ich auch."

Die Comtesse blieb stehen und reichte ihrem Begleiter die Hand, „doch hier scheiden sich wohl unsere Wege, ich hoffe aber, daß ich Sie recht bald bei uns sehe und wir noch oft plaudern können, vorausgesetzt, daß Sie noch hier bleiben."

Mit warmem Händedruck trennten sie sich nun; in tiefes Sinnen verloren ging Herr von Mahlberg weiter.

* *
*

Am Morgen nach dem Balle sitzt Else in ihrem Boudoir bei dem Frühstück, sie trägt ein loses weißes Cachemirgewand und auf dem prächtigen Haar ruht duftig wie ein Hauch ein kleines Spitzenhäubchen, die Zofe tritt ein und bringt auf silbernem Tablett einen Brief; hastig greift sie darnach, es ist ihres Vaters Handschrift. Wie sie den Brief ließt, überfliegt ein nervöses Zittern die schlanke Gestalt, mechanisch faltet sie das Blatt wieder zusammen und starrt mit weitgeöffnetem Augen vor sich hin, da öffnet sich leise die Thür, und ihr Gatte tritt ein.

„Ausgeschlafen?" fragte er. Sie rührt sich nicht, und nun merkt er erst, wie blaß und verstört sie aussieht.

„Mein Gott, Else, was hast du, irgend welche schlechte Nachrichten?"

„Ja, schlechte Nachrichten," sagt sie endlich müde und tonlos, „Bergwitz soll verkauft werden."

„Aber, Kind, wie du einen erschrickst, wenn es nichts Schlimmeres ist, ich dachte mindestens der Schlag hätte deinen Papa gerührt."

„Bodo, ist es denn möglich, kannst du es denn gar nicht verstehen?" ruft Else erschüttert. „Rudolph hat aufs Neue Schulden, furchtbare Schulden gemacht, die Gläubiger stürmen von allen Seiten auf ihn ein, seine, die Ehre der ganzen Familie steht auf dem Spiel, Papa kann auf anderem Wege das Geld nicht schaffen und ist entschlossen, Bergwitz zu verkaufen; wie er schreibt hat er auch schon einen Käufer gefunden."

„Nun, dann ist es gut, dein Vater kann froh sein, wenn er bei den jetzigen Zeiten einen Käufer findet; sei nicht betrübt darüber und glaube mir, macht dein Vater einmal die Augen zu und Rudolph übernimmt das Gut, dann kommt es das erste halbe Jahr unter den Hammer, es ist also viel besser so."

„Bergwitz ist seit vierhundert Jahren in der Familie, wir sind so eng verwachsen damit, Papa hat sein ganzes Leben dort verbracht, er hoffte auch dort zu ruhen, wenn er jetzt gehen soll, er überlebt es nicht."

„Ach, das ist romantischer Unsinn, glaubst du vielleicht, mein Papa wäre so reich geworden, wenn er derartigen Schrullen nachhinge, damit kommt man nicht weit." Bodo hat sich in einen Schaukelstuhl geworfen und dreht eine Cigarette, Else sieht lange unbeweglich vor sich hin, plötzlich springt sie auf und tritt auf ihn zu.

„Bodo, rette meinen Vater, erhalte uns Bergwitz!"

„Aber was willst du denn, das ich thun soll," fährt Kammler ungeduldig auf. „Ich kann doch nicht Rudolph's ganze Wechsel bezahlen, und habe dir schon einmal angedeutet, wie teuer er mir ohnehin zu stehen kommt. Du weißt, daß die eine Hypothek jetzt als dein Eigentum auf Bergwitz steht, aber Papa hat kurz vor unserer Verheiratung auch noch die zweite sehr faule übernommen, die kein Mensch mochte, und außer dem, es nützte ja doch nichts; wird dein Bruder arrangiert, so ist er in einem halben Jahre wieder ebenso weit, nein, nein, dein Vater soll verkaufen, es ist das Einzige und Beste, glaube es mir, du kannst doch nicht verlangen, daß ich mich deiner Familie wegen ruiniere."

„O mein Gott, ich weiß nicht, was ich kann und was ich darf, nur den einen Wunsch habe ich, dem armen Papa zu helfen."

Sie war neben seinem Stuhle in die Kniee gesunken und hob die gefalteten Hände zu ihm empor, die weiten Aermel fielen zurück und ließen die vollen weißen Arme bis zur Schulter frei; Kammler wollte sich ungeduldig erheben, aber sein als Auge auf ihre wunderschöne Gestalt fielen, umzogen sie sich mit einem seltsamen Schimmer, er zog sie sanft empor

„Komm', mein Lieb, und das taugt nicht zu Geschäften; mache Toilette und fahre eine Stunde in den Tiergarten, die frische Luft wird dir gut thun, und damit du siehst, daß ich nicht hart bin, werde ich mit meinem Banquier die Sache besprechen und überlegen."

Mit halber Hoffnung im Herzen blieb Else zurück, doch schon am Nachmittag wurde diese Hoffnung zerstört. In kurzen Worten eröffnete ihr Bodo, daß es ihm, nachdem er Rücksprache mit seinem Banquier genommen nicht möglich sei, zu helfen. Die junge Frau erwiderte kein Wort; keine Klage, aber auch keine Bitte kam über ihre Lippen, aber der stumme Vorwurf in den Augen mochte ihm wohl peinlich sein, denn am Abend reiste Kammler ganz unerwartet ab

„Ich mache eine kleine Spritzfahrt nach Wien," schrieb er in einem kleinen flüchtigen Abschiedsbillet an Else, „da ich fürchte, daß du mir zürnst und üble Laune ist mir bei meiner Frau unbequem; wenn ich zurückkehre, hast du die Geschichte hoffentlich überwunden."

Else stand mit dem Billet in der Hand am Fenster, als Käthe Treßberg gemeldet wurde. Die Lampen waren noch nicht angezündet, ein dämmeriges Halbdunkel lag über dem hübschen Raum, trotzdem sah die Komtesse, daß etwas nicht in Ordnung war; sie nahm die kleinen kalten Hände der jungen Frau in die ihren und sah ihr forschend in die Augen

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Im Bannkreis der Pflicht.

Roman einer Frau von H. Oehmke.

(Nachdruck verboten.)

13.) (Fortsetzung.)

Der Geheimrath hatte sich im ersten Moment sehr über die ihm widerfahrene Abweisung geärgert. Aber es ließ ihm keine Ruhe. — Als einige Tage später seine Damen mit Waldenburg zu einem Konzert gefahren waren, begab er sich noch einmal nach der Anhaltstraße Nr. 13.

Es war ein sogenanntes herrschaftliches Haus. Flur und Treppen waren mit Teppichen belegt und die Ecken und Fenstersimse mit großen Blattpflanzen in mächtigen Kübeln geschmückt.

Die hübsch bemalten Wände, die hohen buntfarbigen Flurfenster, die Treppengeländer aus gebeiztem Holz, der elegante Klingelzug — alles machte den Eindruck einer einfachen vornehmen Eleganz.

Frau von Belleville in geschmackvollster Toilette empfing ihn mit zuvorkommendster Liebenswürdigkeit und stellte ihn den Anwesenden vor als einen lieben „Jugendfreund".

Glücklicherweise traf Haller keine Bekannten unter den Herren: auch die Damen waren ihm fremd.

Toinette sah vorzüglich aus, frisch und jung wie vor 5 Jahren. Ein schön gemachtes seegrünes Seidenkleid ließ sie schlanker erscheinen als sie in Wirklichkeit war. Das prächtige Haar glänzte noch immer wie gesponnenes Gold. Sie bewegte sich mit der Anmuth und Sicherheit einer „grande Dame" und dem Geheimrath erschien sie ebenso schön und verführerisch wie damals in Trouville.

Sie begegnete ihm überaus herzlich und freundschaftlich. Er durfte sie zur Tafel führen und wurde in jeder Beziehung als Ehrengast behandelt.

Doch es gelang ihm nicht, eine einzige Minute ungestörten Alleinseins mit Toinette zu gewinnen. Sie wich ihm ersichtlich aus. Seine leisen Hindeutungen auf früher bestandene Beziehungen überhörte sie gänzlich, und als er sie beim Abschied in zärtlichstem Tone fragte, wann er sie wiedersehen dürfe, antwortete sie außerordentlich freundlich und höflich, sein Besuch sei ihr und ihren Freunden jeden Abend willkommen.

Ungemein verdrießlich schritt der Geheimrath den Linden zu nach seinem Hotel. Das fehlte gerade noch, jeden Abend in der zweifelhaften Gesellschaft der Freundinnen Tonis und ihrer kahlköpfigen Begleiter zu verbringen! Und doch — es war wunderbar, — der scheinbare Widerstand seiner früheren Freundin reizte ihn. Die blonde Frau erschien ihm begehrenswerther denn je.

Auf alle Fälle würde er ihr morgen einen Strauß von Maiglöckchen und Rosen senden und seinen Besuch für den Mittag anmelden lassen.

Das prächtige Bouquet wurde gütigst entgegengenommen. Als er aber gegen 12 Uhr zu ihr ging, war die gnädige Frau ausgefahren.

Er versuchte es nach ein paar Tagen noch einmal — wieder erhielt er den gleichen Bescheid. Er war also gezwungen, wenn er sie wiedersehen wollte, sich noch einmal unter die ihm so wenig zusagenden Gäste Tonis zu begeben.

Frau von Belleville sah wiederum überaus schön nnd stattlich aus in einem pfauenblauen Sammetkleide mit tiefviolettem Ausputz. Sie begrüßte ihn mit ihrem bezauberndsten Augenaufschlag und er hatte diesmal auch das Glück, sie, nachdem die übrigen Gäste sich in die Spielzimmer verzogen, einige Minuten allein zu sprechen. Ruhig, mit einem feinen schwer zu deutenden Lächeln, hörte sie seine Vorwürfe, seine Betheuerungen und Verheißungen an, ohne darauf weiter einzugehen. Doch als sie von der dunkeläugigen Madelon, einer kleinen pikanten Polin, in ihrem tète à tète gestört wurden, war es dem Geheimrath wenigstens gelungen, von Toinette die Erlaubniß zu bekommen, sie am nächsten Dienstag Vormittag besuchen zu dürfen — eine Frist, die Herrn von Haller entsetzlich lang erschien.

Jeden Morgen rannte er selbst zur Passage in den eleganten Blumenladen, um die köstlich duftenden Sträuße und Blumenarrangements auszusuchen, die nach der Anhaltstraße wanderten.

Endlich nach 3 Tagen kam der ersehnte Dienstagmorgen. Mit ganz besonderer Sorgfalt machte der Geheimrath seine zwar immer höchst gewählte Toilette. Dann nahm er sich einen Miethswagen, fuhr zu dem Juwelier am Schloßplatz, wo er nach langem Suchen einen herrlichen Smaragdschmuck erstand, und dann, noch beladen mit dem unerläßlichen Strauß, begab er sich zu der Begehrten.

Das kleine schnippische Mädchen führte ihn heute direkt in das Boudoir der Gnädigen.

Frau von Belleville streckte ihm herzlich ihre weiße beringte Hand entgegen, auf die er mit jugendlichem Feuer seine breiten Lippen drückte. Nachdem sie den kleinen kläffenden Köter, der sich auf höchst unangenehme Weise an den Beinkleidern des Geheimraths zu schaffen machte, endlich beruhigt, ließ sie sich graziös auf ihrer Causeuse nieder, den Geheimrath mit einer leichten Handbewegung einladend neben ihr auf einem der niedrigen Sessel Platz zu nehmen.

Glühend betrachtete Haller die üppige Gestalt, während Toni sich mit den Schmucketuis, die er ihr galant überreichte, beschäftigte.

Sie trug ein geschmackvolles mattrosa Déshabillé mit dunkelgrüner Garnirung, das Haar in leichten Puffen aufgebaut. Die schmalen Füße, die kokett unter dem spitzenbesetzten Kleidersaum hervorlugten, steckten in durchbrochenen rosaseidenen Strümpfen und Halbschuhen aus dunkelgrünem Sammet.

Die Brillanten an ihren schmalen Fingern warfen blaugrüne Reflexe und das, durch die dunkelrothen Vorhänge gedämpfte Sonnenlicht hüllte das ganze anmuthige Gemach in einen rosigen Schimmer, der auch auf dem leichtgepuderten Antlitz Toinettes lag und dasselbe ungemein frisch und jung erscheinen machte. Ein weicher, süßer, zu den Sinnen redender Wohlgeruch nach Veilchen und Lindenblüthen erfüllte den lauschigen Raum.

Die kleinen schwarzen Augen des Geheimraths schwammen vor Seligkeit. Ab und zu fuhr er sich mit dem gelblichen Foulard über die hohe Stirn; ihm war entsetzlich warm.

Eine Weile betrachtete Toni bewundernd die kostbaren Steine, die sich ganz herrlich von dem weißen Atlas der Etuis abhoben. Dann legte sie den werthvollen Schmuck sammt seinen Behältern auf das kleine Marguetertetischchen das neben ihrem Ruhebette stand, und reichte ihm noch einmal die beiden schlanken Hände, sich in beredten Worten und mit einem Blick, der ihren dicken Verehrer in die größte Extase versetzte, für das schöne Präsent bedankend.

Sie war heute jedenfalls wieder bedeutend zuthunlicher.

Wie selbstvergessen ließ sie ihre weiße Rechte zwischen den fetten Fingern Hallers, indeß sie ihm lauter allerliebstes Zeug vorplauderte, geistreiche Bonmots hoher und höchster Personen untermischt mit allerlei kleinen drolligen Szenen aus ihrem eigenen Leben. Doch allen Anspielungen auf frühere reizvolle Beziehungen, allen Versuchen ihres glühenden Anbeters, die Unterhaltung in ein etwas intimeres Fahrwasser zu lenken, wich sie geschickt aus, während sie zu gleicher Zeit aber durch einen leisen Gegendruck ihrer Hand sowie durch einen schimmernden verheißenden Blick ihn zu immer höherer Gluth entflammte.

Sie war eben jetzt klüger geworden, die blonde Toni. Und in dem sie so in stetem Wechsel ihren treulosen alten Freund bald durch eisige Kälte außer sich brachte, bald wieder durch verdoppelte Liebenswürdigkeit in das größte Entzücken versetzte, hatte sie schon nach wenigen Tagen wieder einen unterthänigen treuergebenen Freund an Herrn von Haller, der stets jeden Wunsch mit Freuden erfüllte, den sie gnädigst zu äußern sich herabließ.

Die kleine Miethswohnung in der Anhaltstraße ward aufgegeben. Frau von Belleville bezog den ganzen ersten Stock eines prächtiges Hauses in der Nähe des Königsplatzes. Sie bekam Diener und Equipage, engagirte eine Dame d'Honneur hatte ihre ständige Loge in den Königlichen Theatern und — war doch nie zufriedenzustellen. — (Forts. folgt.)

Kleine Chronik.

* Fritz Reuter und die alten Tanten. Anläßlich des 25. Todestages Fritz Reuters hat sein unermüdlicher, pietätvoller Biograph, Professor Dr. Karl Theodor Gaedertz, einen bisher ungedruckten Brief des Dichters veröffentlicht, der allseitig interessiren dürfte. Gaedertz berichtet dazu: Ein junger Westfale Müller, von Sondermühlen bei Osnabrück, hatte „Ut de Franzosentid" gelesen. Seine Tante Abeken, Schwägerin des von Kaiser Wilhelm I. hochgeschätzten Legationsraths Abeken, hatte ihm das Buch in die Hand gesteckt: „Jung, dit Bauk dat mötst Du lesen, dat is wat för Di!" Die alte Dame sprach wirklich plattdeutsch und besonders, sobald sie irgend eine hübsche Historie erzählen wollte: „Wenn ik en goden Witz maken will, denn möt ik plattdütsch küren (reden)." Der Neffe erwiderte: „Ach, Tante, das wird wohl wieder so ein Durchschnitts-Roman sein. Wie aber staunte er und wurde entzückt, als er sich bis in die tiefe Nacht hinein versenkte und voller Begeisterung am nächsten Morgen seiner Mutter daraus vorlas! „Mein Gott!" riefen beide wie aus einem Munde, „das sind ja dieselben Menschen, wie auf Sondermühlen! Tante hat Recht, das ist eine prachtvolle Geschichte, voller Lebenswahrheit, und echt!" In solcher Stimmung schrieb der Jüngling einen plattdeutschen Brief an den bewunderten Autor und that darin speziell seiner verehrungswürdigen Tante Abeken Erwähnung, wofür Fritz Reuter mit folgenden, zwar kurzen, doch sehr charakteristischen Zeilen am 4. Februar 1867 dankte: „Min leiwe Herr! Sei hewwen mi en fründlichen Breiw schreiwen, un dorup will ik Sei ok fründlich wedder antwurten, wenn ok de Antwort man kort utfallen süll; denn ik heww ganz hellschen vel tau schriwen. Irstlich grüßen Sei mi Ehre aule Tanten velmals un seggen Sei ehr, ik hudd ok mal son aule Tantens hudd, von de ik ok vel hollen hadd, un dat Beste in mine Bäuker stammte woll von mine aulen Tantens her. Un Sei sülwsten sälen ok velmals von mi gegrüßt sin, un wenn ik mal nah Osnabrück kam, denn besäuk ik Sei. Wenn sei Ehren Bürgermeister Miquel un Ehren Senator Dreinhöfer seihn süllen, denn grüßen S' de Beiden, den irsten kenn ik persöhnlich, un von den annern heww ik mi vördem ümmer schönen Pumpernikel kamen laten. Nu adjüs! Ehr Fritz Reuter."

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

22. Juli.				
	Sonnen-Aufgang	4 Uhr	7	Minuten.
	Sonnen-Untergang	8 „	5	„
	Mond-Aufgang	7 „	41	„
	Mond-Untergang	3 „	17	„

Tageslänge
15 Stund. 58 Minut., Nachtlänge 8 Stund. 2 Minut.



Für Börsen u. Handelsberichte 2c. sowie der Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.